



tierisch

DAS MAGAZIN DES TIERSCHUTZVEREINS
MÜLHEIM AN DER RUHR E.V.



TITELTHEMA
WEITERE THEMEN

- **Die wilden Verwandten sterben aus** > S. 6
- Nur ein Kamel reitet auf einem Kamel > S. 16
- Stadttauben haben Charakter > S. 34
- Krankenstation für Wildvögel > S. 36

ZUM MITNEHMEN

**KOSTEN
FREI**

MÜLHEIMS GRÖSSTES TIERSORTIMENT!

Ihr kompetenter Partner für Tiernahrung und Zubehör

Wir bieten Ihnen auf über 700m² mehr als 8.000 Artikel

- ✓ freundliche und fachkompetente Beratung
- ✓ ein Riesensortiment an Futtersorten in allen Qualitäts- und Preisklassen, nationaler und internationaler Hersteller
- ✓ Wahnsinnsauswahl an Spielzeug und Zubehör
- ✓ Lieferservice auf Anfrage
- ✓ Bestellservice für nicht vorrätige bzw. nicht im Sortiment geführte Artikel

DAS FUTTERHAUS

TIERISCH GUT!



Heifeskamp 6 | 45475 Mülheim a.d. Ruhr | Tel. 0208/3078337 | www.futterhaus-mh.de | Mo.- Sa. 9-20 Uhr



Tierarztpraxis am Saarnberg

Kontakt:

Prinzess-Luise-Str. 191a
45479 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208/46711071
Fax: 0208/46711072
HP: tierarztpraxis-am-saarnberg.de
Mail: info@tierarztpraxis-am-saarnberg.de
Notdienst: 0176/66890409

Die Tierarztpraxis am Saarnberg steht Ihnen derzeit mit 3 Tierärzten und neun weiteren Mitarbeitern zur Verfügung.

Wir sind auf chirurgische Eingriffe sowohl der Knochen, Gelenke, Wirbelsäule und der Weichteile spezialisiert. Zudem gewähren wir, durch unsere lange Erfahrung und fundiertes Fachwissen, eine gewissenhafte Abklärung sowohl von Augen- und Herzerkrankungen als auch von internistischen Problemen.

Unsere modern eingerichtete Praxis mit zwei Operationssälen, hochauflösendem Ultraschall, Videoendoskopie, digitalem Röntgen und hauseigenem Labor stellt eine sofortige Diagnostik vor Ort sicher.

Öffnungszeiten:

| | | |
|-------------|-----------------|-----------------|
| Montag: | 08.30h – 13.00h | 15.00h – 19.00h |
| Dienstag: | 08.30h – 13.00h | 15.00h – 18.00h |
| Mittwoch: | 08.30h – 13.00h | 15.00h – 18.00h |
| Donnerstag: | 08.30h – 13.00h | 15.00h – 19.00h |
| Freitag: | 08.30h – 13.00h | 15.00h – 18.00h |
| Samstag: | 10.00h – 12.00h | |



LIEBE TIERFREUNDE,

seit Jahren setzte sich der Tierschutzverein Mülheim für die Einführung der Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Katzen mit Freigang ein. Jetzt ist es endlich geschafft: Die Kastrations- und Kennzeichnungspflicht trat am 1. Dezember 2018 für das gesamte Stadtgebiet Mülheim an der Ruhr in Kraft. Wir sind zuversichtlich, dass dadurch ab diesem Frühjahr die verwilderten Katzenpopulationen nicht zahlreicher werden, so dass viel Katzenelend verhindert wird.

Jetzt im Frühling hören wir wieder überall die Vögel zwitschern. Leider werden nicht alle Vögel so gerne gesehen wie Amseln oder Meisen. Die Tauben in unseren Städten werden oft als „Ratten der Lüfte“ gesehen und deshalb häufig vertrieben. Dabei übertragen sie nicht mehr Krankheiten als andere Vögel oder Haustiere.

Diese liebenswerten und intelligenten Tiere in unserer Stadt sollten mehr Respekt genießen. Ich wünsche mir, dass es in absehbarer Zeit gelingt, den verwilderten Haustauben in Mülheim einen Taubenschlag bieten zu können. Dies ist die bisher einzige wirksame und tierschutzgerechte bekannte Methode, um die Taubenpopulationen auf Dauer zu verkleinern. Betreute Taubenschläge werden bereits in vielen Städten mit Erfolg betrieben.

Im Herbst 2018 wurde durch die Landesregierung Nordrhein-Westfalen bestätigt, dass nun, wie schon in anderen Bundesländern, der Wolf angekommen ist. Zwei Wölfinnen haben sich bisher nachweislich in Nordrhein Westfalen niedergelassen. Eine Wölfin scheint sich ständig im Raum Schermbeck aufzuhalten und die andere in der Senne. Wölfe sind hochsoziale und sehr anpassungsfähige Säugetiere und erobern sich seit rund 20 Jahren in Deutschland wieder ihre alten Lebensräume zurück. Hoffen wir, dass sie nicht abgeschossen werden, bevor sie heimisch werden können. Dafür plädieren jetzt schon manche Interessengruppen aus fadenscheinigen Gründen. Ich glaube, wir alle zusammen schaffen es, Wölfe nicht als Störenfriede und Fremdlinge zu sehen, und wir werden auch nicht zulassen, dass sie durch Politik oder Interessengruppen instrumentalisiert werden.

Wenn zu Anfang des Frühlings die Sonne an Kraft gewinnt, erwachen auch die Insekten aus der Kältestarre. Nach Aussagen von Fachleuten gibt es von



diesen scheinbar immer weniger. Nicht nur die Naturschutzverbände, sondern auch das Bundesumweltministerium ist sich nun sicher, dass ein massiver Rückgang zahlreicher Insektenarten zu beobachten ist. Eine Folge davon ist, dass auch die insektenfressenden Wirbeltiere ebenfalls stark abnehmen. Die Ursachen sind vielfältig, doch als Hauptursache wird von Fachleuten der Einsatz von Insektiziden in der industriellen Landwirtschaft gesehen. Als weitere Ursachen werden der Verlust der Lebensräume von Pflanzen durch Flächenverbrauch und auch überdüngte Äcker und Wiesen genannt.

Wir haben zwar keinen großen Einfluss auf die gesamte Entwicklung, doch jeder kann in seinem Garten oder auf dem Balkon nützliche Insekten durch heimische Blütenpflanzen anlocken und so einen kleinen Beitrag zum Schutz der summenden Nützlinge leisten.

Helfen Sie mit!

Viel Spaß beim Lesen unserer neuen Zeitschrift wünscht Ihnen

Ihre
Heidrun Schultchen

1. Vorsitzende



Unser
Herz für
unsere
Region.



spkmh.de

Wir lieben tolle Ideen
und helfen mit diese zu
verwirklichen.

Wir engagieren uns für
unsere Region.

 Sparkasse
Mülheim an der Ruhr



TIERISCHE HILFE MIT HERZ

TIERARZTPRAXIS ALTE FEUERWACHE



Umfangreiche Leistungen in modernen Räumen

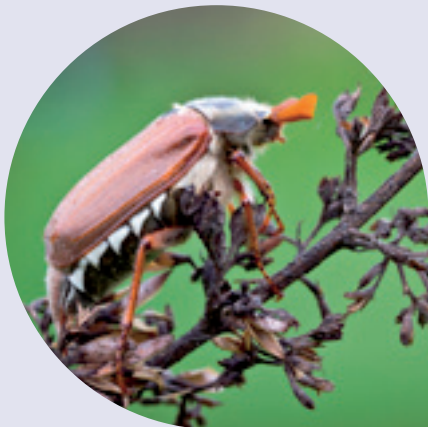
- Operationen
- Röntgen (digital)
- Ultraschall
- EKG
- Laboruntersuchungen
- Zahnbehandlungen
- Zahnröntgen (digital)
- Hautuntersuchungen
- Vorsorgeuntersuchungen
- Fütterungsberatung
- Hausbesuche
- Notdienst
- Sachkundenachweis
- und vieles mehr



Besonders katzenfreundliche Praxis

Termin-Sprechzeiten: Mo. – Fr. 8:30 – 19:00 Uhr
Notfallsprechstunde: Samstag 9:30 – 10:30 Uhr

Dr. Thomas Scholz & Dr. Andrea Heckler
Aktienstr. 54 a|b • 45473 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208 47 54 64
www.tierarztpraxis-altefeuerwache.de



3

TIERISCH

- 3 Editorial
- 5 Inhaltsverzeichnis

6

TIERISCHAKTUELL

- 6 Die wilden Verwandten sterben aus
- 9 Gefürchtete Nützlinge
- 10 Glücksbringer und / oder Plagegeister
- 11 Xenotransplantation: Wie immenses Tierleid als „Meilenstein“ verkauft wird
- 12 Kurz und bündig
- 14 Letzte Meldung: Die Würde der FDP – und die der Tiere
- 15 Osterfeuer sind der Igel Tod
- 16 Nur ein Kamel reitet auf einem Kamel
- 17 (K)ein Hund im Zoo
- 18 Wolfsland Nordrhein-Westfalen

20

TIERISCH

- 20 Fünf Tipps für schöne Tierfotos
- 22 Tagaktiv und handzahn

24

TIERISCHUNTERGEBRACHT

- 24 Neue Kratzbäume für das Tierheim
- 25 Wir suchen ein Zuhause

26

TIERISCHMEDIZINISCH

- 26 Vergiftungen bei Heimtieren
- 29 Mitgliedsantrag

30

TIERISCH

- 30 Katzenschutzverordnung gilt jetzt für Mülheim
- 30 Ein Anruf kann Tierleben retten
- 31 Tierbescherung
- 32 Taubenrettung

32

TIERISCHDRINGEND

- 32 Wenn es einmal tierisch heiß wird ...
- 33 Liste der Mülheimer Tierärzte

34

TIERISCHENGAGIERT

- 34 Taubensindnice
- 36 Krankenstation für Wildvögel

37

TIERISCHJUNG

- 37 Ferienabenteuer im Land der tausend Seen – Finnland

38

TIERISCHBUNT

- 38 Rezept: Besonders fluffiger Zitronenkuchen für einen lauen Sommernachmittag
- 39 Seedbombs (Samenbomben) für Hummeln und Bienen selber machen

40

TIERISCH

- 40 Auslegestellen · Leserbriefe · Information · Ehrenamtlich aktiv werden
- 41 Alternativen zu Tierversuchen gefordert · Termine
- 42 Impressum · Roswitha meint ...
- 43 So spende ich für den Tierschutzverein

**SPENDENKONTO des
Tierschutzvereins Mülheim an der Ruhr e.V.:**
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN: DE71 3625 0000 0300 0217 60

Der vom Imker betreuten heimischen Biene geht es noch einigermaßen gut, aber:

Die wilden Verwandten sterben aus

„Wenn die Bienen sterben, dann hat der Mensch noch vier Jahre zu leben“, sagte einst Albert Einstein. Ein Satz, der angesichts des (Wild-)bienensterbens immer öfter zitiert wird. Ein Satz, der mit Recht Angst einflößt, fasst er doch in wenigen Worten zusammen, wie groß die Angst vor den Konsequenzen der Umweltverschmutzung ist, an der wir alle mitwirken. Doch was ist dran an diesem Satz und wie schlimm steht es um die Bienen?





© Fedka Schöne – pixelio.de

Zunächst einmal muss gesagt werden, dass Biene nicht gleich Biene ist. Wer nur an Bienenstöcke, Imker und Honig denkt, der macht es sich zu einfach. Denn spricht man mit Imkern, so versichern diese, dass es den betreuten Honigbienenvölkern einigermaßen gut geht. Da gibt es zwar seit Jahrzehnten die Varroa-Milbe, ein aus Asien eingeschleppter Schädling, der die hiesigen Bienenvölker befällt, und die wiederum keine natürlichen Abwehrmechanismen gegen ihn haben, doch bislang hält sich der Ausfall durch die Varroa-Milbe in Grenzen.

Auch die Amerikanische Faulbrut befällt Honigbienenstaaten. Es handelt sich um eine bakterielle Infektionskrankheit. Die Brut stirbt größtenteils ab, sodass die Anzahl der Bienen in einem Volk immer kleiner wird. Das hat zur Folge, dass die notwendige Stärke an Individuen zur Überwinterung nicht mehr gegeben ist. Nebenbei: der durch befallene Völker produzierte Honig nimmt dadurch zum Glück keinen Schaden. Gesundheit und Bestand der Honigbienen werden durch das Veterinäramt kontrolliert.

Über 400 verschiedene Arten

Größere Sorge muss uns das Insektensterben an sich bereiten, von dem ebenfalls mehr und mehr zu hören ist. Die wilden Verwandten unserer Honigbienen, von denen es über 400 verschiedene Arten gibt und die bei Weitem nicht weniger wichtig für das Gefüge von Flora und Fauna sind, können, so sie weiter dezimiert werden, unser Ökosystem zusammenbrechen lassen. Wenn also vom Bienensterben die Rede ist, sind ebendiese wild lebenden Arten gemeint, wozu die verschiedenen Wespen- und Hummelarten ebenfalls gehören. Zu den Wildbienen gehören zum Beispiel Zottel-, Pelz-, Sand- und Seidenbienen. Viele Insekten sind spezialisiert auf bestimmte Pflanzen oder Umweltbedingungen. Übrigens: Auch Schwebfliegen, Schmet-

terlinge und Nachtfalter bestäuben Pflanzen. Nicht zuletzt sind Insekten ein wichtiger Bestandteil in der Nahrungskette für Amphibien und, vor allem während der Jungenaufzucht, für Vögel. Ohne Insekten wird also auch der Artenreichtum an Vögeln und Amphibien deutlich zurückgehen.

Ohne Wildbiene weniger Früchte

Ohne Wildbienen gibt es deutlich weniger Früchte, sowohl in Bezug auf die Menge – denn je häufiger eine Blüte bestäubt wird, desto größer wird die Frucht – als auch in Bezug auf die diversen Sorten. In Europa sind rund 150 verschiedene Nutzpflanzen und etwa 80 Prozent der Wildpflanzen abhängig von der Bestäubung durch Insekten. Heutzutage werden sogar Hummeln und andere Wildbienen in Tomatengewächshäusern, im Obst- und Mandelanbau und zur Bestäubung von Luzernefeldern eingesetzt.

Was den Insekten schadet: Da sind unter anderem die Pestizide (der Begriff stammt von dem englischen Wort „pest“, was Plage, Schädling bedeutet). Mit Pestiziden bezeichnet man zahlreiche chemische und künstliche Stoffe, die giftig auf unerwünschte Pflanzen und Tiere wirken. Besonders übel sind die Nervengifte aus der Gruppe der Neonicotinoide. Sie haften auf dem Saatgut und verteilen sich nicht im Boden, im Wasser und in der Luft. Aber dieser Stoff schädigt das Erbgut der Insekten. Sie verlieren die Orientierung. Außerdem schwächt es ihr Immunsystem.

Wechselnde Fruchtfolgen

Durch die Monokultur wird den Insekten die Nahrungsgrundlage entzogen. Nach dem Abblühen der Rapsfelder und des LÖ-



Fotos (2): © Luise – pixello.de



wenzahns im Frühling beispielsweise, fehlt den Insekten weitere Nahrung. Felder ohne Kräuter und andere Blühpflanzen können die Insekten nicht ernähren, ebenso wenig die so geschätzten Rasenflächen oder anderes Grünland, wie zum Beispiel Weiden. Die Lebensräume werden durch immer mehr Bebauung und Versiegelung der Böden zerstört, unter anderem an Feldrändern, wo wegen des Ertrags oft auch der letzte Zentimeter Randstreifen noch beackert wird, oder an Straßenrändern.

Geeignete Lebensräume für (Wild-)bienen sind unter anderem blütenreiche Wegränder, Hecksäume, Ackerbrachen, Flussauen und Kiesgruben. Wichtig bei den Wegrändern ist es, nicht zu früh im Jahr zu mähen und das Mahdgut abzuräumen. Denn durch das Liegenlassen des Grases wird der Randstreifen gedüngt, was zwar dann zu einer fetten Grünfläche führt, aber den auf mageren Böden wachsenden Pflanzen die Grundlage entzieht.

Was den Insekten hilft, ist ein Umdenken der Agrarindustrie hin zum wechselnden Anbau (wechselnde Fruchtfolgen) und zum Minimieren der Pestizide. Diese Maßnahmen helfen nicht nur den Insekten, sondern erfordern auch weniger Düngung. Man kann Schädlinge auch durch Nützlingsförderung bekämpfen, durch bunte Ackerstreifen nämlich, auf denen sich die Nützlinge ansiedeln.

Auch im eigenen Garten und selbst auf dem Balkon kann man eine Menge für Insekten tun, nämlich durch entsprechende Blumen als Futter und Nistmaterial. Nötig sind pollenreiche einheimische Blumen wie Küchenkräuter: Thymian, Rosmarin, Majoran, Borretsch oder Salbei. Auch die Blüten von Krokus, Schneeglöckchen oder Hyazinthe sind beliebt. Oder man holt sich Samen für eine Wildblumenwiese, was eine große Vielfalt an verschiedenen Blüten sichert. Das Mähen dieser Wiese sollte sich aber auf zweimal im Jahr beschränken und nicht vor Juni stattfinden. Gemüseblüten von Lauch, Zwiebeln, Rosenkohl oder Grünkohl sind ebenfalls beliebt, also nicht immer alles ganz abernten, sondern die eine oder andere Gemüsepflanze auch ruhig mal zur Blüte kommen lassen. Am besten ist es, wenn von März bis Oktober durchgehend blühende Pflanzen zur Verfügung stehen. Möglichst sollte man Blumen mit ungefüllten Blüten wählen, denn da kommen die Bienen leichter an Pollen und Nektar.

Insektenhotels

Zum Nisten dienen die abgeblühten Fruchtstände von Stauden und Sträuchern; also nicht immer schon im Herbst die Gärten „aufräumen“ und alles kurzschneiden. Hier suchen Insekten wie Wildbienen nämlich im Winter Schutz. Es gibt aber auch Nisthilfen, die sogenannten Insektenhotels, die man entweder im Handel erwerben kann oder selbst baut. Dazu benutzt man abgelagerte Hartholzblöcke, in die man quer zur Maserung fünf bis zehn Zentimeter tiefe Löcher mit einem Durchmesser von zwei bis neun Millimeter bohrt. Wichtig ist, dass der Rand der Löcher glatt ist, da die Insekten sonst ihre Flügel verletzen, wenn sie in die Bohrungen schlüpfen. Auch Bambusrohre oder Strohhalme, an einem vor Regen geschützten sonnigen Ort aufgestellt, werden gerne als Nistplatz angenommen. Nicht zuletzt ist ein Komposthaufen ein Paradies für Insekten.

Fazit: Den konventionellen Honigbienen geht es einigermaßen gut. Eine Entwarnung kann jedoch nicht gegeben werden. Das Insektensterben, dem auch die Wildbienen zum Opfer fallen, schreitet fort. Die Ursachen, siehe oben, sind bekannt. Doch solange Gewinnmaximierung die Welt regiert, werden sich die meisten Nutzer dieser Erde einen Teufel darum scheren, ob Tiere und Pflanzen unter ihrem Gewinnstreben leiden. Bestes Beispiel: die Rodung der Amazonas-Urwälder. Jetzt hat auch noch der neue Präsident Brasiliens diese Wälder mit allem drum und dran „zum Abschuss“ freigegeben.

Bei sich selbst anfangen

Was jedem vernunftbegabten Wesen längst klar sein sollte, ist, dass eine Verbesserung der eigenen CO₂-Bilanz, ein konsequentes Konsumverhalten und ein bewusster Umgang mit Tieren und Pflanzen (und seien sie auch noch so klein!) unverzichtbar sind, wenn wir das empfindliche Gefüge der Natur schützen und retten wollen – und damit auch uns selbst. Das Erfolgsrezept dabei heißt also: bei sich selbst anfangen! Und mit guten Vorsätzen muss man nicht nur an Neujahr anfangen.

Heidi und Merle Pepmeier

Gefürchtete Nützlinge



Aufräumen mit Vorurteilen bei Hummeln, Hornissen, Wespen und Wildbienen

Hummeln beispielsweise sind gemütliche Blütenbesucher im bunten Pelz, fleißig, aber bedroht. Hornissen und Wespen sind friedlicher als allgemein gedacht, und auch die Wildbiene muss nicht gefürchtet werden. Und trotzdem: viele Menschen schlagen um sich, wenn sich diese Brummer oder auch nur die ganze normale Biene ihnen nähern. Wegpusten, oft ein „guter Tipp“, ist kontraproduktiv, denn für die Tiere gilt das im Atem enthaltene Kohlendioxid als Alarmsignal. Wie es auch in der großen weiten Welt ausschauen sollte, so sollte auch der Umgang mit diesen nützlichen Tieren auf Balkon und Terrasse von statten gehen: friedliche Koexistenz.



Die Echten Wespen sind eine Unterfamilie der Faltenwespen mit weltweit 61 Arten. In Mitteleuropa kommen elf Arten der Echten Wespen vor, unter anderem die Deutsche Wespe, die Gemeine Wespe sowie die Hornisse. Wespen stechen, wenn sie sich bedroht fühlen. Heftige Bewegungen sollte man also vermeiden. Einige Arten stehen auf Süßspeisen bzw. Fleisch und Wurst. Nahrungsmittel sollten also im Freien abgedeckt werden. Es empfiehlt sich eine Ablenkfütterung mit winzigen Wurst- oder Kuchenstückchen – etwas abseits vom normalen Essgeschehen auf einem Teller serviert. Honig und unverdünnte Marmelade machen dagegen die Wespen aggressiv. Mit Saft oder Bier gefüllte Wespenfallen dürfen gar nicht verwendet werden, denn die Tiere sterben einen qualvollen Tod. Hornissen sind übrigens die einzige Wespenart, die auch nachts fliegt.

Gemütliche Blütenbesucher

Hummeln kennt eigentlich jeder. Dabei gehören diese gemütlich-dicken Blütenbesucher im bunten Pelz wie die Honigbiene zu den Stechimmen. Sie bilden sogenannte Sommerstaaten, die nur wenige Monate lang existieren. Die Hummeln sind eine zu den echten Bienen gehörende Gattung staatenbildender Insekten. Die im weiblichen Geschlecht über einen Wehrstachel verfügenden Hautflügler gehören zu den Stechimmen, auch Wehrimmen genannt. Sie kommen überwiegend in den gemäßigteren und kühleren Regionen der Nordhalbkugel vor. Ein Hummelvolk besteht je nach Art aus etwa 50 bis 600 Tieren und einer Königin.

peko

Glücksbringer und / oder Plagegeister



© Angelika Koch-Schmid – pixelio.de

Fast verschwunden – jetzt wieder weit verbreitet – der Maikäfer

Ein paar Wochen noch, dann ist er wieder da, der Maikäfer. Eben im Wonnemonat Mai. Dann haben die Maikäfer aber schon die meiste Zeit ihres Lebens in der Erde verbracht. Da wurden sie noch Engerlinge genannt. Erst nach drei bis vier Jahren krabbeln sie aus dem Erdreich und pflanzen sich als Käfer fort. Nur ein kurzes Leben ist ihnen über Tage beschieden. Nach vier bis sechs Wochen sterben die Maikäfer.

Die erwachsenen Maikäfer sind meist harmloser als ihre Larven. Die nämlich fressen im Erdreich Wurzeln an und können damit Pflanzen und Bäume zum Absterben bringen. Aber auch über Tage können sie Schäden anrichten, vor allem dann, wenn sie als Plage auftreten. Alle paar Jahre kommt es zu einer Massenvermehrung. Eine eindeutige Erklärung gibt es für dieses Phänomen nicht. Und da sie als Engerlinge die meiste Zeit ihres Lebens unter Tage verbringen, können ihnen Pflanzenschutzmitteln kaum etwas anhaben. Im Boden haben sie da eher Maulwürfe und Spitzmäuse als Fressfeinde.

Maikäfer-Männchen ist ein kurzes Leben an der frischen Luft beschieden. Sie paaren sich (bis zu vier Stunden lang!) und sterben alsbald. Die Weibchen graben sich danach in den Boden ein, legen Dutzende von Eiern ab und sterben dann dort. Nach wenigen Wochen schlüpfen die Larven aus den Eiern, eben die Engerlinge, die dann wiederum bis zu vier Jahren im Boden leben, ehe der nächste Zyklus beginnt.

Nachtaktiv unterwegs

Der nachtaktive Maikäfer zählt zu der Familie der Blatthornkäfer und kommt in Europa in drei verschiedenen Arten vor. Er wirkt langsam bis träge, kommt bei uns allerdings in Mythen, Geschichten und Liedern vor. Das Lied „Maikäfer flieg“ ist wohl im Dreißigjährigen Krieg entstanden, Wilhelm Busch baute ihn bei den Max-und-Moritz-Streichen ein, und der legendäre Volkswagen VW 1200 hat seinen Namen weg vom Maikäfer. Auch in Schokoladenform ist er bei jung und alt beliebt, in natura allerdings bei den Förstern und Bauern weniger. Vor allem, wenn sie massenhaft auftreten, können sie schwere landwirtschaftliche Schäden anrichten.

Wie dem auch sei, jedenfalls stimmt das Lied „Es gibt keine Maikäfer mehr“ von Reinhard Mey, vor vielen Jahren gesungen, nicht. Der Sumsemann ist nach wie vor unterwegs – nachtaktiv eben.

Peter Korte

Xenotransplantation:

Wie immenses **Tierleid** als „Meilenstein“ verkauft wird

Die bundesweite Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche bezeichnet das an der LMU München als „Erfolg“ gefeierte Überleben eines Pavians für mehrere Monate, dem zuvor das Herz eines genmanipulierten Ferkels eingepflanzt wurde, als ethisch verwerflich und verurteilt die Xenotransplantation als „schlimmsten Auswuchs der tierexperimentellen Forschung“.

Bei der Xenotransplantation werden unter anderem Herzen genmanipulierter Schweine in Affen transplantiert, die innerhalb kurzer Zeit an der Abstoßungsreaktion qualvoll sterben. Vorgebliches Ziel ist es, den Mangel an menschlichen Spenderorganen auszugleichen. „Es ist ein Irrglaube, mit solchen Versuchen medizinischen Fortschritt zu erreichen, indem Tiere als Ersatzteillager für menschliche Organe erhalten“, so Dipl.-Biol. Silke Strittmatter, Sprecherin der Ärzte gegen Tierversuche. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Tier ein paar Stunden, Tage oder Monate überlebt. Der Fehler liegt im System, ist sich Strittmatter sicher. Denn neben dem immensen Leid für die Tiere, das nach Einstufung der EU zu den Versuchen mit den größten Schmerzen, Leiden und Schäden zählt, birgt die Xenotransplantation ein unkalkulierbares Risiko für die Patienten, beispielsweise durch die Übertragung von Viren, woran auch noch so viele Abwandlungen des Tierversuchs nichts ändern.

Würde man den Versprechen einiger Forscher glauben, wäre Aids seit 1983 besiegt, Krebs seit 1990, und schon seit 2005 könnten standardmäßig Schweineherzen auf Menschen transplantiert werden. Immer wieder gehen Meldungen durch die Medien, die glauben machen, die tierexperimentelle Forschung würde den Durchbruch in der Heilung menschlicher Krankheiten liefern und genveränderte Tiere könnten den Mangel an Spenderorganen ausgleichen. Doch die angepriesenen Erfolge bleiben aus, wie eine Auswertung des Ärztevereins zeigt.

Ethische Grenzen werden ignoriert, da Patienten falsche Hoffnungen gemacht werden. Es ist verwerflich, Organe von im Labor manipulierten Tieren übergangsweise oder dauerhaft als Ersatzorgan für Menschen verwenden zu wollen. Denn die körpereigene Immunabwehr muss massiv unterdrückt werden, zudem ist es vollkommen unklar, welche Leiden und Schäden Menschen davontragen würden und wie ein Schweineorgan auf den menschlichen Lebensstil reagieren würde.

An der LMU München werden seit mindestens 20 Jahren Schweineorgane auf Affen übertragen, mitfinanziert aus Steuergeldern. Anstatt im Labor mit der Xenotransplantation wissenschaftlich kritikwürdige Forschung zu betreiben, sollte der Fokus besser auf die Ursachenforschung von Krankheiten und die

moderne In-vitro-Forschung mit ausgeklügelten Computermodellen und Organchips gesetzt werden, die im Gegensatz zum Tierversuch den menschlichen Körper simulieren und übertragbare Ergebnisse liefern, so der Ärzteverein. Beispielsweise ist die Züchtung funktionsfähiger menschlicher Mini-Organe im Labor (sog. Organoid) ein vielversprechender Ansatz für die regenerative Medizin und Transplantation.

„Dass der Tierversuch auf ganzer Linie versagt, beweisen wissenschaftliche Studien, die dem Tierversuch eine Durchfallquote von rund 96 % attestieren. Die an Tieren für sicher und wirksam befundenen Arzneien wirkten in der klinischen Prüfung, bei der sie erstmals an menschlichen Probanden getestet werden, anders, gar nicht oder führten zu – teils fatalen – Nebenwirkungen“.

(<https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/>)

Was ist Xenotransplantation?

Bei einer Xenotransplantation (griechisch ξένος, *xénos*: Fremder) handelt es sich um die Übertragung von lebens- und funktionstüchtigen Zellen oder Zellverbänden (einschließlich ganzer Organe oder Körperteile) zwischen verschiedenen Spezies

Kurz und bündig



© Michael Dunn – pixelio.de

Teddybären-Abschied

Nicht nur für die „echten Bären“, sondern auch für die Teddybären heißt es Abschied nehmen im und am Bärenwald in Anholt. Fünf Tiere, die zumeist einen langen Leidensweg hinter sich haben, werden dort durch den Deutschen Tierschutzbund und der International Bear Federation umsorgt. Auch der Mühlheimer Tierschutzverein ist durch regelmäßige Spenden mit dabei. Da in Anholt der Pachtvertrag ausläuft, kommen die Bären im Herbst 2019 auf ein neues Gelände in Kappeln-Weidefeld. Und damit endet auch der Teddybären-Herbst, der dort zehn Jahre lang stattfand. Der Erlös aus dieser Veranstaltung kam ebenfalls diesem Bärenpark zugute. Immerhin kostet ein ganzer Bären Tag inklusive Futter, Tierarzt und Pflege rund 50 Euro. Auf einem 13 Hektar großen ehemaligen Bundeswehrgelände in Kappeln an der Schlei in Schleswig-Holstein hat der Deutsche Tierschutzbund eine bundesweit einmalige Einrichtung geschaffen. Das Tierschutzzentrum Weidefeld ist im Norden Deutschlands die größte Tierschutzeinrichtung und wurde 2003 offiziell eröffnet. Dort also werden die Bären ihr neues Zuhause haben.

Fast 200.000 Unterschriften

Erstmals wurde im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags über Tierversuche diskutiert. Ärzte gegen Tierversuche, TASSO und Bund gegen Missbrauch der Tiere werten dies als großen Erfolg ihrer langjährigen Kampagne für ein Verbot wenigstens der schlimmsten Tierversuche. Die bundesweiten Vereine hatten fast 200 000 Unterschriften (71 000 auf Papier und 137 000 online) gesammelt und so eine öffentliche Anhörung erwirkt, die im Spätherbst vorigen Jahres stattfand.

Kükentod

Mehr als 40 Millionen männliche Hühnerküken werden jedes Jahr systematisch vom Leben in den Tod befördert. Sie werden vergast, kaum, dass sie geschlüpft sind – im Schnitt mehr als 100.000 Hühnerküken Tag für Tag! Der Grund: Die männlichen Küken der Legehennenrassen können natürlich keine Eier legen, sie sind aber auch nicht für die Mast geeignet, weil sie nicht genug Fleisch ansetzen. Kurzum: Sie bringen zu wenig Profit.

Der falsche Weg

Mehr als 60 Hochsitze wurden innerhalb weniger Monate in den Kreisen Wesel und Kleve zerstört. Sie wurden dabei nicht nur angesägt und umgestürzt, sondern gleich in kleine Teile zerlegt. Alle Hochsitze sollen wieder aufgebaut werden. Gehört der Forst dem Land, zahlt das der Steuerzahler. Die Staatsanwaltschaft Duisburg wurde eingeschaltet. Kontroverse Diskussionen zwischen Tierschützern und Jägern gehören zur Tagesordnung, Hochsitze anzusägen und damit Jäger zu gefährden, das ist aber der falsche Weg.

Weniger Feldlerchen

Die guten Zeiten für Menschen sind offensichtlich schlechte Zeiten für die Tiere. Jedenfalls schrumpfen nach wie vor die Tierbestände und die Arten auf dieser Erde. Laut World Wide Fund For Nature gingen die Bestände zahlreicher Wirbeltiere zwischen 1970 und 2014 im Schnitt um 60 Prozent zurück. Zu den Tieren, deren Bestände besonders stark schrumpfen, zäh-

len u. a. der Irawadi-Delfin, die Feldlerche (!!!), das Rebhuhn und der Stör.

Die (Brief-)Taube auf dem Dach

Vor 50 Jahren wurden im Ruhrgebiet am Montagmorgen in den Tageszeitungen nicht zuerst die Fußballergebnisse nachgeschlagen, sondern die Platzierungen der Reisetauben, den „Rennpferden“ des kleinen Mannes. Wohl kaum jemand dürfte seinerzeit darüber nachgedacht haben, wie viele Brieftauben im wahrsten Sinne des Wortes „auf der Strecke“ geblieben sind: aus Erschöpfung, von der Flugroute abgekommen oder vom Raubvogel geschlagen. Heute kommen noch die „Windmühlen“ dazu. Taubenzüchter kämpfen heute (bisher vergeblich) dafür, dass das Brieftaubenwesen als immaterielles Kulturerbe anerkannt wird; Tierschützer sind dagegen, eben weil die Tiere bei den Wettflügen oft über 1000 Kilometer gequält, verletzt und getötet würden. Das habe nichts mit Kultur zu tun.

Pervers – Zebrasteak auf dem Grill

Froschschenkel, die den Tieren bei lebendigem Leib ausgerissen werden, Hummer, die ebenfalls bei lebendigem Leib in kochendes Wasser oder lebendig zerteilt auf den Grill geworfen werden; doch damit ist die Endstufe der Perversität noch nicht erreicht. Wir essen mittlerweile in Deutschland das Känguru, das hier ebenso wenig heimisch ist wie das Krokodil. Jetzt annoncierte ein Discounter auch noch Zebrafleisch, wobei nicht geklärt ist, ob es aus freier Natur oder Zucht kommt. In jedem Fall sollte sich der Fleischesser mit Grausen abwenden – und vielleicht der Supermarktkette eine deftige E-Mail schicken.

Ferkel – du armes Schwein

Für ein paar Cent müssen deutsche Ferkel leiden – noch länger als ursprünglich vorgesehen. Seit Jahren geht es darum, dass die Kastration von Ferkeln ohne Betäubung zum 1. Januar 2019 verboten werden sollte. Die Kastration erfolgt, um dem so genannten „Ebergeruch“ zuvor zu kommen. Jetzt hat es die Lobby der Agrarbranche durchgesetzt, dass den Tieren noch weitere zwei Jahre unnötige Leiden aufgebürdet werden. Wie kann der Tierfreund dafür sorgen, dass weniger Ferkel leiden

müssen? Ganz einfach: Weniger Schweinefleisch essen oder am besten gar keins mehr.

Weltweit verbieten

Tierversuche für Kosmetika weltweit zu verbieten – das fordert seit diesem Jahr eine Resolution des Europäischen Parlaments. Hierzu folgte eine Veranstaltung bei den Vereinten Nationen in Genf, bei der die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. rer. nat. Tamara Zietek von „Ärzte gegen Tierversuche“ über humanbasierte Methoden sprach, die bereits erfolgreich für die Kosmetik-Testung eingesetzt werden.

Schlimmer geht nimmer

Pervers, perverser, Ribéry – der Bayer-Fußballer – sucht sich wohl alle Fettnäpfchen zusammen, die er finden kann. Der vielfache Millionär ließ sich unlängst ein Blattgold ummanteltes Steak servieren, aß es in aller Öffentlichkeit und setzte das alles auch noch ins weltumspannende Netz. Wobei er auch noch damit prahlte, dass er es noch nicht einmal bezahlen musste. Ob Herr Ribéry weiß, wie viele Kinder täglich auf dieser Welt verhungern und wie grausam oft diese Tiere, von denen er gerade das beste Stück Fleisch sich hat vergolden lassen, vom Leben zum Tod gebracht werden?

Illegale Tierversuche

Der Verein Ärzte gegen Tierversuche hat eine Strafanzeige gegen Mitarbeiter des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg wegen Tierquälerei und illegaler Tierversuche gestellt. Die Forscher sollen Tierversuche an über 70 Mäusen ohne Genehmigung durchgeführt haben. Den Tieren wurden Tumorzellen implantiert, an denen sie innerhalb von 30 bis 50 Tagen starben.

Peter Korte

Telefon: 0208 - 43 83 43
Wiescher Weg 88 45472 Mülheim/Ruhr
Tierarztpraxis

| | |
|-----------|--|
| Mo. - Mi. | 10:00 Uhr - 12:00 Uhr 16:00 Uhr - 18:00 Uhr |
| Do. | 10:00 Uhr - 12:00 Uhr |
| Fr. | 10:00 Uhr - 12:00 Uhr 16:00 Uhr - 18:00 Uhr |



Weitere Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung.

Kostenfreie Parkplätze direkt hinter der Praxis.

DR. MED. VET.
PETRA VAN HALDER

Allgemeinmedizin
& Naturheilkunde
bei Kleintieren.

www.tierarzt-muelheim.de



© Jan Reading/Thinkstock

Kein Schwein im Haus!

Mit dem Schweinchen Gassi gehen? Gar nicht so abwegig, nachdem ein Landwirt aus dem Sauerland sogenannte Microschweine züchtet und damit wirbt, dass diese (trotz allem verzehrbaren) Tiere durchaus zu Hause gehalten werden können. 15 bis 20 Kilogramm bringt die Züchtung maximal auf die Waage, länger als 30 Zentimeter sollen sie nicht werden. Wie kann es so kleine Schweine geben, wenn die normale Schlachtsau 200 Kilogramm auf die Waage bringt? Der findige Landwirt hat aus seinen Zuchten immer die wiederum kleinsten Ferkel zur Weiterzucht verwendet. Seine Microschweine finden sich heute (zur Beruhigung der Patienten) in Zahnarztpraxen und in Altenheimen. Einige sollen auf einer Aufwachstation für Komapatienten leben. Das mag angehen, wenn es denn etwas nützt. Doch als Haustier sollte man solch ein Microschwein natürlich nicht halten, immerhin gehört es zu der Gattung der Nutztiere, die für den Menschen geschlachtet werden. Eine artgerechte Haltung innerhalb der eigenen vier Wände scheint kaum möglich zu sein, da Schweine Platz zum Graben und Suhlen benötigen; zudem gilt auch für diese Schweinchen die Meldepflicht, wie es vom Veterinäramt heißt. Die Alternative fürs Microschwein? Meerschweinchen!

peko

Letzte Meldung

Die Würde der FDP – und die der Tiere

Die FDP spricht von der Würde, die den NRW-Jägern zurückgegeben wurde, aber wer spricht von der Würde der Tiere beim von CDU und FDP reformierten Landesjagdgesetz? Am 21. Februar 2019 hatte der Düsseldorfer Landtag – eben mit Stimmen von CDU und FDP – sozusagen der Rückabwicklung des gerade erst von der rot-grünen Landesregierung reformierten Landesjagdgesetzes zugestimmt. Die Liste der jagdbaren Arten wurde kräftig ausgeweitet. So dürfen Füchse in ihren Bauen wieder gejagt werden, und auch Enten dürfen wieder flugunfähig (Tierquälerei?) gemacht werden, damit Hunde (die ja nur Befehlsempfänger der Jäger sind) an ihnen „ausgebildet“ werden. Italienische Verhältnisse könnte es geben, weil das neue Gesetz den zuvor geforderten „Schießleistungsnachweis“ für Jäger auf einen „Schießübungsnachweis“ reduziert. Aber das ist wohl eine Sache, die die über 90.000 Jäger allein in Nordrhein-Westfalen unter sich ausmachen müssen ...

Wildschweine – die armen Schweine – dürfen zumindest bis 2023 wieder ganzjährig bejagt werden, allenfalls der Muttertierschutz muss gewahrt bleiben. Damit soll der afrikanischen Schweinepest entgegen getreten werden. Doch wer ist der gefährlichste potentielle Verbreiter der Schweinepest, vor der der deutsche Schweinezüchter panische Angst hat? Wohl weniger die aus dem Osten Europas kommenden Wildschweine, als vielmehr die aus dem Osten nach Westen in Scharen kommenden Menschen (Fernfahrer), die achtlos im Osten kontaminiertes Fleisch (weil satt) im Westen wegwerfen, das dann wiederum von den westlichen Wildschweinen an Autobahnraststätten o. ä. gefressen wird.

Ein Schalk, der Böses dabei denkt, dass diese Novellierung dadurch zustande gekommen ist, weil FDP-Chef Christian Lindner seinen Jagdschein gemacht hat. Nein, der hatte doch schon vor der Prüfung angekündigt (berichtet in „tierisch“), dass er das neue NRW-Landesjagdgesetz weiter entwickeln wollte – eben zurück.

peko



Zertifizierte, Unabhängige
Ernährungsberatung
für Hunde und Katzen
Lilly Lecker

...vom Welpen bis zum Senior

Individuelle Betreuung

Futterplanprüfung

Futterplanerstellung

Rationen-Kontrolle

Diäten (Gewichtszu- oder -abnahme)

Allergien / Unverträglichkeiten

Magen-Darm-Probleme

Inh. Susanne Lehmann

Telefon: 0178-3 38 89 23

Mail: lilly-lecker-hundbaecker@web.de

Osterfeuer sind der Igel Tod

Tiere als lebende Fackeln

© free images – Pixabay

Wer Igel, Mäuse, Kröten, Vögel und Insekten mag, gleichwohl aber auch ein Osterfeuer entzünden möchte, muss den Holzstoß vor dem Anzünden einmal umschichten. Vielen Tieren dient eine solche Ansammlung von Holz als Unterschlupf – und dieser kann zur tödlichen Falle werden. Zudem bauen Vogelarten wie Zaunkönig und Rotkehlchen ihre Nester nicht nur in Hecken und Bäumen, sondern auch in Reisighaufen, so Peter

Korte vom Tierschutzverein Mülheim. Da viele Tiere noch den Winterschlaf halten, können die lodernen Holzstöbe schnell zum Scheiterhaufen für die Tiere werden, die so gern das neue Frühjahr erleben wollten. Alte wie auch neu auf aufgeschichtete Holzstapel sollten erst am Tag des Anzündens umgeschichtet werden. Aber auch wirklich komplett, damit die Tiere flüchten können!



Sabine Schiller

Mobile Tierärztin

0173-74 89 038

Keinen Stress für Sie und Ihren Bello oder Ihre Mieze

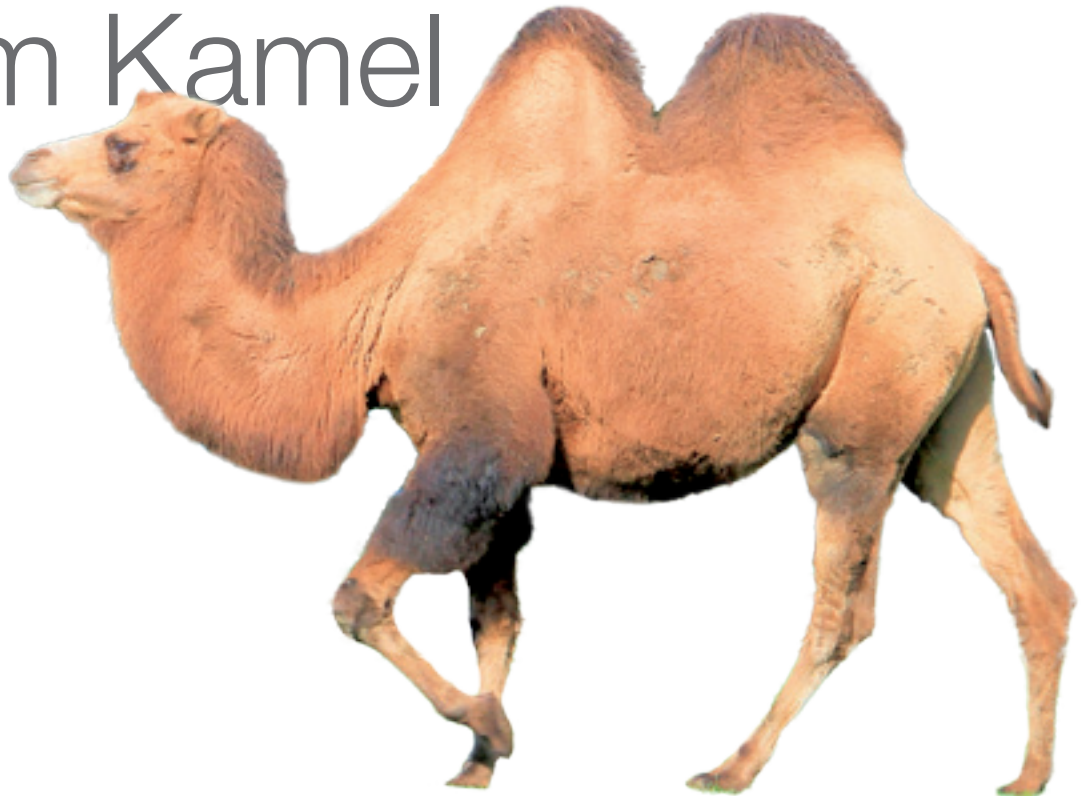
...

wir kommen zu Ihnen nach Hause und bieten eine kompetente Diagnostik und Behandlung in der gewohnten Umgebung Ihres Haustieres

Wir sind für Sie von Montag bis Freitag in der Zeit von 8.00 bis 17.00 Uhr, stets nach telefonischer Terminabsprache unter der Rufnummer: 0173-74 89 038 erreichbar



Nur ein **Kamel** reitet auf einem Kamel



© free images – Pixabay

Leider wird in Deutschland vom Gesetz her das Tier nur wie eine Sache behandelt, doch diese „Sache“ wird vom deutschen Tierfreund geliebt und verhätschelt. Im Ausland, vor allem in süd- und südosteuropäischen Ländern sowie im mittleren und fernen Osten sieht das leider oft ganz anders aus. Ein Grund, warum der Chronist zeit seines Lebens keinen Fuß auf chinesischen Boden setzen wird.

Die Urlaubsreise demnächst ins nahe oder ferne Ausland sei jedem von Herzen gegönnt, doch einige Grundregeln können, wie auch daheim, nicht schaden. Wer hüben wie drüben Zeuge einer Tierquälerei wird, darf sich nicht scheuen, diese (notfalls lautstark) anzuprangern. Was man nicht machen sollte, auch wenn die lieben Kleinen noch so quengeln: sie irgendwo in Afrika (auch Ägypten und Tunesien zählen dazu) auf einem Kamel, Elefanten oder einem anderen Exoten reiten zu lassen. Interessiert sich niemand mehr dafür, müssen die Tiere auch nicht mehr den ganzen Tag in der prallen Hitze herumstehen. Stierkämpfe sind widerlich und Tierquälerei, auch wenn so mancher (ältere) Spanier einem etwas anderes weismachen will. Pamplona sollte jeder Tierfreund so lange meiden, so lange dort die (später grausam getöteten) Stiere auch noch als Volksbelustigung durch die engen Straßen bis zur Arena getrieben werden.

Tierquälerei melden

Auch bei manchen Essgewohnheiten hört der Spaß im Ausland auf. Gänsestopfleber muss ebenso ein Tabu sein wie Frosch-

schenkel, Haifischflossen- oder Schildkrötensuppe. Was in Deutschland verboten ist, soll in anderen Ländern eine Delikatesse sein? Pfui Teufel, Tierquälerei pur. Überhaupt sollte der Urlauber beim Fleisch- und Wurstkonsum zurückhaltend sein, denn die Tiere, deren „Überreste“ man auf den Teller bekommt, werden in vielen Ländern noch schändlicher vom Leben zum Tod gebracht als oftmals leider auch in hiesigen Gefilden. Groß ist auch die Tierqual, wenn lebende Kühe/Kälber/Rinder nach Südeuropa oder in den Vorderen Orient „verstaut“ werden. Ihnen unterwegs beispielsweise die Augen auszustechen, macht den Transporteuren überhaupt nichts aus, von Hunger und Durst unterwegs ganz zu schweigen. Das Fleisch, das man „dort unten“ nicht isst, kann auch nicht unter Qualen dorthin gebracht werden.

Tierquälerei, die man auf seinem Hotelgelände beobachtet, sollte auch gemeldet werden – an der Rezeption, bei der Reiseleitung, beim Veranstalter in Deutschland. Der vor allem mag keine „schlechte Presse“, wie sie ihm anderenfalls entgegenschlagen könnte.

Peter Korte

(K)ein Hund im Zoo

Testphase in Duisburg / schon jetzt in Krefeld, Gelsenkirchen, Münster und Bochum willkommen

Mit dem Hund in den Zoo? Immer noch nicht sind die Vierbeiner in allen deutschen Zoos gern gesehene Gäste. Seit langem dürfen sie mit in die zoologischen Gärten Krefeld, Gelsenkirchen, Bochum und Münster. In Wuppertal, Dortmund und Köln wird ihnen nach wie vor die kalte Schulter gezeigt. Auch Duisburg war bislang tabu für Hunde, jetzt gilt eine dreimonatige Testphase (Januar bis März 2019, jeweils donnerstags und freitags, Eintritt fünf Euro), dann will man auswerten, wie es funktioniert hat und ob der Hundebesuch weiterhin gestattet wird.

Kritisch sieht die Tierschutzorganisation Peta das Mitnehmen von Hunden in die zoologischen Gärten. Sie befürchtet dadurch mehr Stress für die Zootiere, die sich zwar an die Menschen gewöhnen, wohl weniger aber an Hunde, die sich möglicherweise aggressiv ihnen gegenüber verhalten würden. Besonders Fluchttiere könnten gefährdet sein, weil ihr Terrain begrenzt sei. Den Tierparks, die Hunde zulassen würden, gehe es wohl in erster Linie ums Geld. In Bochum ist der Eintritt für Hunde übrigens frei.

Gute Erfahrungen mit den vierbeinigen Zoobesuchern hat man freilich in Zoos wie Krefeld und Gelsenkirchen gemacht, wo Hunde zum Alltagsbild gehören – natürlich immer angeleint und nicht in allen Bereichen zugelassen. Beobachtungen ergeben, dass sich zwar der Hund, der das erste Mal mit in den Zoo kommt, verwundert ob der „komischen Zeitgenossen“ reagiert, seine Nervosität aber rasch ablegt. Immerhin sieht er, dass auch Frauchen und Herrchen ganz normal auf die tierischen Fremdlinge reagieren. Und schließlich ist jeder Hund lieber mit dabei als dass er zuhause bleiben muss. Dass Menschen mit Haustieren (u. a. Hunde, Katzen, Wellensittiche) besonders tierfreundlich sind, versteht sich wohl von selbst, so dass sie wohl erstens besonders gern in den Zoo gehen und zweitens hoffentlich daran denken, ihren Vierbeiner an die kurze Leine zu nehmen.

Bleibt also zu hoffen, dass der Probelauf für Duisburg positiv ausfällt, immerhin liegt er von den vier genannten hundefreundlichen zoologischen Gärten Mülheim am nächsten.

Peter Korte



Wolfsland Nordrhein-Westfalen



Am 19. Januar 1835 wurde im münsterländischen Ascheberg-Herbern der letzte Wolf zur Strecke gebracht. 100 Jahre danach, 1935, stellte man zum Gedenken eine Tafel auf, um an das denkwürdige Ereignis zu erinnern. Noch heute ist diese an der B 54 (Werner Straße) in Herbern zu bewundern.

Nun ist der Wolf nach langer Abwesenheit wieder nach Nordrhein-Westfalen zurückgekehrt. Nordrhein-Westfalen ist seit dem 1. Oktober 2018 Wolfsland. So teilte es das Amt für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen mit. Ausgewiesen als Wolfsgebiet wurden Teile der Kreise Kleve, Wesel, Borken und Recklinghausen sowie die Städte Bottrop und Oberhausen. Am 20. Dezember 2018 wurde das Gebiet Senne zum zweiten Wolfsgebiet erklärt.

Nachdem in ganz Deutschland der Wolf zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollständig ausgerottet war, ist er nun wieder im Vormarsch und hat sich in mehreren Bundesländern fest etabliert. Der Bestand der Wölfe hat sich laut Statistik zum Vorjahr im gesamten Bundesgebiet insgesamt um 20 Prozent erhöht. Aus naturschutzfachlicher Sicht wird die Rückkehr dieses Wildtieres nach Deutschland begrüßt. In ganz Europa gehört der Wolf zu den streng geschützten Tierarten, und somit ist das absichtliche Stören, Fangen oder Töten sowie weitere Beeinträchtigungen von Wölfen verboten.

Im Jahr 2000 wurden in der Muskauer Heide in Sachsen erstmals wieder wild lebende Wölfe geboren. Seit dieser Zeit er-

schließen sie sich nach und nach geeignete Aufenthaltsorte in verschiedenen Bundesländern. In 2017 wurden Vorkommen in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen nachgewiesen. Mit 26 Rudeln und zwölf Paaren steht Brandenburg an erster Stelle, gefolgt von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen.

In unserem Bundesland Nordrhein-Westfalen handelt es sich bisher lediglich um zwei nachgewiesene Wölfinnen, die sich dauerhaft im Raum Schermbeck und der Senne niedergelassen haben – also ein Wolfsland mit einer sehr kleinen Population. Auf jeden Fall sollten wir uns als Bürger in Nordrhein-Westfalen nun darauf einstellen, dass in der Nachbarschaft Wölfe ihr Leben führen könnten.

Zwiespältig sind die Meinungen der Bevölkerung über das Erscheinen des Wolfes. Von den einen werden Ängste und Befürchtungen geäußert und von den anderen wird das Kommen begrüßt. Es kommt auf den Blickwinkel an: Die Stadtbevölkerung schätzt das Kommen des Wolfes laut Umfragen zufolge recht neutral ein. Dagegen sieht die Landbevölkerung das Auftauchen des Wolfes eher kritisch.

Das ist zu verstehen, denn auf dem Land werden oftmals Nutztier gehalten, die zum Beutespektrum des Wolfes gehören. Dazu gehören Schafe und Ziegen. Bei Kühen und Pferden ist es aufgrund der Größe und Wehrhaftigkeit eher unwahrscheinlich. Nur Jungtiere, die auf einer Weide geboren werden, könnten auch als Beute in Frage kommen.

Vor diesem Hintergrund wurde auch in Nordrhein-Westfalen ein Wolfsmanagement eingerichtet. Das sind Maßnahmen einmal zum besonderen Schutz der Wölfe und zum anderen, um das Zusammenleben von Mensch und Wolf zu fördern.

So können zum Beispiel Tierhalter Risse von Nutztieren dem Umweltministerium melden, um Entschädigungen zu erhalten. Das Ziel ist, möglichst vielen Nutztierhaltern präventiven Herdenschutz zu ermöglichen. Wölfe können nicht zwischen „erlaubten“ Wildtieren und „verbotenen“ Nutztieren unterscheiden. Daher sind Übergriffe auf Nutztierbestände möglich. Es gibt zahlreiche Methoden zur Abschreckung von Beutegreifern, die wirksam zum Schutz von Nutztieren eingesetzt werden können. Dazu gehören Elektrozaune und Herdenschutzhunde.

Durch die lange Abwesenheit des Wolfes in unserem Land kennen wir ihn nur noch aus Zoos, Märchen oder Filmen. So stellt uns die Rückkehr des Wolfes vor eine wichtige Aufgabe: Wir müssen uns an die neue Nachbarschaft gewöhnen, und wir müssen ihn neu kennenlernen, um friedlich miteinander leben zu können.

In den Landstrichen, in denen er sich wieder ansiedelt, haben sich seine Lebensbedingungen gegenüber vor hundert Jahren stark verändert. Es gibt viel mehr, größere und dichtere Siedlungen, intensiv genutzte Landschaft sowie viele stark befahrene Straßen. Aus diesen Gründen wird es dem Wolf nicht gelingen, sich immer von menschlichen Gebieten fernzuhalten.

Seit dem Erscheinen des Wolfes in Deutschland wurde allerdings kein einziger Angriff auf Menschen belegt. Doch sind Wölfe, wie auch Wildschweine, große und wehrhafte Tiere. Sie gehören zu den Beutegreifern, auf deren Speiseplan hauptsächlich Huftiere wie Rehe, Rothirsch und Wildschweine stehen. Doch auch kleinere Tiere wie Hasen, Vögel und Mäuse oder Aas und Beeren werden gefressen. Wie oben schon erwähnt, können auch Nutztiere angegriffen werden, wenn sie nicht geschützt sind.

Wenn man in einem Wolfsgebiet wohnt, zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs ist, ist eine Wolfsbegegnung möglich, doch recht selten. Von Fachleuten wird es so beschrieben: Eine Begegnung kann stattfinden, wenn das Tier aufgrund der Windrichtung noch keine Witterung des Menschen aufgenommen hat. Normalerweise reagiert der Wolf mit langsamem Rückzug. Allerdings sei das bei unerfahrenen Jungwölfen nicht immer gesagt, denn sie sind neugieriger als Alttiere.

Auf jeden Fall wird empfohlen, sich ruhig zu verhalten und dem Wolf genügend Raum zum Rückzug zu geben. Sollte der Wolf sich nicht von allein zurückziehen oder die Situation ist einem selbst nicht geheuer, sprechen Sie sehr laut und klatschen Sie in die Hände. Dadurch wirken Sie groß und selbstsicher.

Sind Sie Hundebesitzer, dann lassen Sie in einem Wolfsgebiet niemals den Hund frei im Wald laufen! Es kann sehr gefährlich



für Ihren Vierbeiner werden, wenn er von Wölfen als „fremder Wolf“ angesehen wird, der in ihr Revier eindringen will. Wölfe sehen in Hunden Nahrungskonkurrenten, die unter allen Umständen aus dem Revier vertrieben werden müssen.

Kleines Plädoyer für den Wolf

Ein Vorfall in Niedersachsen zeigt, wie schnell der Wolf von Personen und Interessenverbänden zum Bösewicht degradiert wird: Hier wurde angeblich am 28. November 2018 ein Gemeindemitarbeiter von einem Wolf angegriffen. Groß wurde dieser Vorfall in vielen Medien bekanntgegeben, unter anderem im Rundfunk und in Fernsehprogrammen. Einige Tage später, am 5. Dezember 2018, stand fest: Es war kein Wolf sondern ein anderes Tier, das zugebissen hatte. Diese Meldung fand jedoch kaum mehr Beachtung.

Damit es den beiden Wölfinnen nicht so ergeht wie Bruno, dem Braunbär, der letztlich als „Problemtier“ erschossen wurde, muss Aufklärungsarbeit für die Bevölkerung von Naturschutzverbänden und den Behörden geleistet werden. Es muss vor allen Dingen um Verständnis für diesen in ganz Europa streng geschützten Beutegreifer geworben werden. Auch Interessengruppen, die den Wolf manchmal mit haarsträubenden Argumenten ablehnen, sollten sich darüber im Klaren sein, dass dieser zu einer intakten Natur dazu gehört. Laut NABU wurden 2018 acht Wölfe mit Schussverletzungen tot aufgefunden. Die Dunkelziffer der jährlichen Abschüsse ist vermutlich erheblich höher.

In der Oberlausitz zum Beispiel hat man 18 Jahre Erfahrung mit Wölfen, und auch in Brandenburg und Niedersachsen sind ebenfalls schon über zehn Jahre Wolfsrudel sesshaft. In Nordrhein-Westfalen steht man erst am Anfang. Aus diesem Grund gibt es noch wenig schriftliches Informationsmaterial beim Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW über Wölfe. Um den Wolf besser kennenlernen zu können, nachfolgend informative Webseiten zum Thema „Wolf“:

<http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/wolfsbuero/infomaterial/>

<https://www.wolf-sachsen.de/de/>

https://lfu.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/woelfe_leben.pdf

<https://www.dbb-wolf.de/>

<http://woelfeindeutschland.de/>

www.wolf.nrw

Heidrun Schultchen

Fünf Tipps für schöne Tierfotos

So setzen Sie Ihren Liebling gekonnt in Szene! Auf Augenhöhe fotografieren

Welcher Tierhalter kennt es nicht: Das Smartphone oder die Kamera quellen beinahe über vor lauter Fotos des eigenen Lieblings. Beim Gassigehen, beim Schlafen, beim Schmusen ... jede Lebenslage unserer Vierbeiner wird festgehalten, wenn der Moment spontan „fotogen“ wirkt. Doch im Nachhinein folgt oft eher die nüchterne Enttäuschung – die Bilder sind unscharf, zu dunkel, die Augen rot und der Moment kommt auf dem Foto einfach nicht so rüber wie er wirklich war. Den Fotos fehlt einfach das „gewisse Etwas“. Doch woran liegt das? Können nur professionelle Tierfotografen mit teurer Ausrüstung schöne Aufnahmen zaubern oder ist das als Haustierbesitzer ohne entsprechendes Equipment ebenso möglich?

Natürlich macht es eine gute Ausrüstung einfacher, technisch gute Fotos zu schießen. Doch auch ohne viel Technik und teure Bildbearbeitungsprogramme ist es möglich, schöne und emotionale Aufnahmen vom eigenen Liebling zu machen, wenn einige Grundsätze beachtet werden, wie die folgenden fünf Tipps.

Ganz neuer Blickwinkel

Tipp Nr. 1: Auf Augenhöhe fotografieren

Klingt für Doggenbesitzer einfach und für Chihuahuaebesitzer im ersten Moment seltsam. Doch da Tiere von Menschen zumeist „von oben“ gesehen werden, sorgt dieser Perspektivenwechsel für abwechslungsreiche Fotos. Die eingenommene Perspektive ist für uns ungewohnt und macht das Bild so interessanter, da das Tier aus einem ganz neuen Blickwinkel angesehen wird, beinahe wie von Artgenosse zu Artgenosse. Im Zweifelsfall heißt das aber auch: Ab auf den Boden! Bei sehr kleinen Tieren hilft ein Handtuch oder eine dünne Matte als Unterlage, um nicht nass oder schmutzig zu werden.



Das Kaninchen wurde aus einer ganz leichten Froschperspektive, also etwas unterhalb der Augenhöhe, abgelichtet. Dadurch wirkt es stolzer. Auch spiegelt sich das Fenster rechts in seinen Augen, was für einen schönen Glanzpunkt sorgt.

Jedoch kann eine gezielt abgewandelte Perspektive auch für spannende Bilder sorgen, indem beispielsweise das kleine Zwergkaninchen leicht von unten und der große Rottweiler aus der Vogelperspektive abgelichtet werden. Während der große Hund, der normal eindrucksvoll und majestätisch ist, von oben plötzlich eher klein und niedlich wirkt, tritt der umgekehrte Effekt ein, wenn man kleine Tiere aus der Froschperspektive knipst, um sie erhabener darzustellen.

Blitze nur bedingt geeignet

Tipp Nr. 2: Auf die Augen achten

„Die Augen sind das Fenster zur Seele“. Diesen Spruch kennt wohl jeder. Was zunächst abgedroschen klingt, lässt sich jedoch gut auf die Porträtfotografie übertragen. Der Blick des Betrachters wandert früher oder später stets zu den Augen.



Gleiches Motiv, unterschiedlicher Bildschnitt. Das rechte Bild wirkt unharmonisch, der Betrachter möchte intuitiv dem Blick der Katze folgen.

Sind diese dunkel, farblos und matt, wirkt sich das auch auf den Gesamteindruck des Bildes aus. Fotografen fokussieren meist gezielt auf mindestens ein Auge des Tieres, um es scharf abzulichten und so den Ausdruck darin optimal einzufangen. Dies ist mit dem Smartphone nur schwierig umzusetzen, es sollte aber darauf geachtet werden, eine Lichtquelle gegenüber dem Model zu finden, um die Augen glänzen zu lassen. Blitze



Der Hund wurde aus einer leichten Vogelperspektive fotografiert und schaut aufmerksam in die Kamera. Das Licht des Himmels spiegelt sich in seinen Augen und bringt sie zum Glänzen.

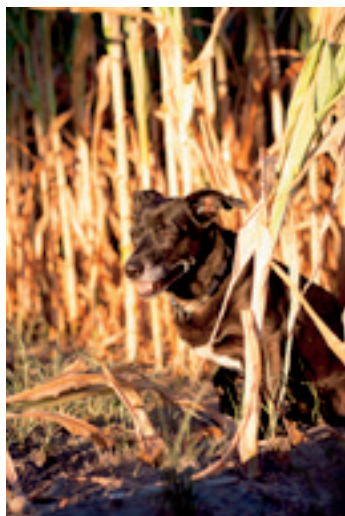
sind dafür nur bedingt geeignet, da sie meist sehr grell sind und dem Tier gegebenenfalls Angst machen. Besser sind hier: ein heller Himmel, ein Fenster oder die Wohnungsbeleuchtung, die sich spiegelt.

Ebenso intuitiv wird auch dem Blick des Models gefolgt, also die Richtung betrachtet, in die auch das Tier schaut. Darum sollte in Blickrichtung ein wenig Raum gelassen werden. Sonst scheint es für den Betrachter wie eine Wand im Bild und das gesamte Foto wirkt beengt.

Mittagssonne meiden

Tipp Nr. 3: Zwischen zwölf und drei hat der Fotograf frei!

Oder anders gesagt: Die Mittagssonne sollte zum Fotografieren besser vermieden werden. Durch den hohen, senkrechten Stand der Sonne werden harte Schatten und ein sehr grelles Licht erzeugt. Auch kann sie das Tier blenden, sodass es die Augen zusammenkneift und verkrampt in die Kamera schaut. Das schönste Licht zum Fotografieren ist zur Morgen- oder Abendzeit, da es durch die tiefstehende Sonne warm und weich wirkt. Aber auch ein bewölkter Tag eignet sich zum Fotografieren. Durch das diffuse Licht entstehen beinahe keine Schatten, welche das Bild stören könnten. An sehr sonnigen Tagen hilft es daher auch, in den Schatten, beispielsweise in den Wald, zu gehen.



Die Sonne stand zum Zeitpunkt der Aufnahme sehr ungünstig. Das Licht ist grell und der Hund kneift die Augen zusammen.

Tipp Nr. 4: Den Bildaufbau gezielt gestalten

Schöne Momente passieren meist ungeplant und so auch die dazugehörigen Fotos. Wenn die Möglichkeit besteht, sollte aber die Zeit genommen werden, das Bild bewusst vorzubereiten und auf den Bildaufbau zu achten. So ist vorzugsweise ein möglichst ruhiger Hintergrund zu wählen, der nicht vom Hauptmotiv ablenkt. Der schöne „verschwommene“ Hintergrund, der besonders häufig bei Porträts angewandt wird, entsteht durch lichtstarke Objektive. Als Alternative kann der „Porträtmodus“ genutzt werden, der den Hintergrund ebenfalls verwischt. Dazu sollte das Model mit genügend Abstand zum Hintergrund platziert werden. Als besonders ästhetisch werden Bilder wahrgenommen, die aus drei Ebenen bestehen, also auch auf den Vordergrund als dritte Ebene sollte geachtet werden. Hier eignen sich beispielsweise Grasbüschel, die gezielt mit ins Bild genommen werden können. In diesem Zusammenhang fallen auch oft Begriffe wie „Der goldene Schnitt“ oder die „Drittel-Re-



Dieses Foto wurde an einem Wintermorgen aufgenommen. Das Fell des Pferdes strahlt, ohne harte Schatten zu werfen. Es blickt aufmerksam nach links – dort steht eine zweite Person, die das Tier lockt.

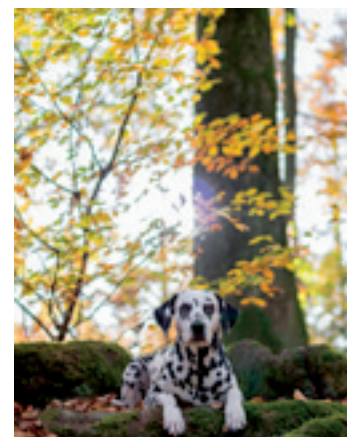
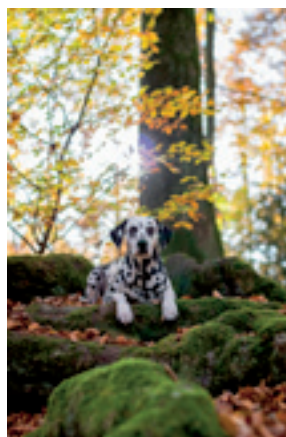
gel“, eine nähere Erläuterung würde jedoch den Rahmen dieses Artikels sprengen. Im Internet finden sich zahlreiche weitere Artikel oder Videotutorials in Bezug auf den Bildaufbau.

Irritiert und unsicher

Tipp Nr. 5: Jeder ist bestechlich!

Die wenigsten Haustiere sind geborene Models. Die meisten reagieren stattdessen erst einmal irritiert und unsicher, wenn eine Kamera auf sie gerichtet wird. Darum sollte dem Tier Zeit gegeben werden, sich zunächst kurz an die Situation zu gewöhnen. Aber auch dann hält sich die Bereitschaft zum Posieren häufig in Grenzen. Nicht jedes Tier lässt sich auch gezielt platzieren. Hier gilt es nun, zumindest für den kurzen Augenblick des Auslösens, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, denn dieser Moment ist schnell wieder vorbei. Dazu muss zunächst das geeignete Lockmittel gefunden werden. Die einen Tiere bevorzugen ihr Lieblingsspielzeug, das über die Kamera bzw. in Blickrichtung gehalten wird, die anderen Leckerchen. Eine weitere Möglichkeit sind Apps, die Tiergeräusche von sich geben. Diese stehen im App-Store kostenfrei zum Download zur Verfügung und sind meist intuitiv zu bedienen. Nützlich ist hier ein Helfer, der Leckerchen und Co. in die gewünschte Blickrichtung – beispielsweise über die Kamera – hält.

Svenja Stumpe



Die mit Moos bewachsenen Wurzeln bilden den Vordergrund des Fotos. Das Gesicht des Hundes wurde genau mittig platziert. Auf dem zweiten Bild wurde der Vordergrund weggeschnitten und der Hund leicht verschoben; dieses Foto wirkt dadurch unharmonischer.

Tagaktiv und handzahn

Degus als Haustiere/Bad in Chinchillasand

Amadea, Bella und Cindy möchten sich heute vorstellen als drei nette, liebe Haustiere. Wir sind Degus, drei Jahre alt und Geschwister weiblichen Geschlechts. Wir alle haben ein braun- schwarz meliertes Fell mit heller, weißlicher Bauchseite, sind circa 12 Zentimeter lang und haben einen Schwanz, der fast ebenso lang ist, und an dessen Ende eine dunkle Quaste prangt.



Fotos (2): © Sabine Geißler – pixello.de

| | | |
|---|--|---|
| <p>Tierarztpraxis an der Kaiserstraße Jennifer Hochgesang</p> <p>Sprechstundenzeiten: Mo., Di. und Do. 08.00-11.00 Uhr und 16.00-18.00 Uhr Mi. 08.00-11.00 Uhr Fr. 08.00-14.00 Uhr Sa. 09.00-11.00 Uhr</p> <p>Kaiserstraße 106 45468 Mülheim an der Ruhr Telefon (0208) 3 52 61 Telefax (0208) 3 52 68 www.tierarzt-kaiserstrasse.de / praxis@tierarzt-kaiserstrasse.de</p> | | <p>Unsere Leistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Notdienst • Dermatologie • Ernährungsberatung • Geriatrie (Altersvorsorge) • Impfungen • Inhalationsnarkose • Labor • Röntgen • Sachkundenachweis • Tierkennzeichnung • Ultraschall • Ultraschall-Zahnsteinentfernung • Verhaltensberatung • Weichteil-Chirurgie • Welpen Beratung • Zahnheilkunde |
|---|--|---|

Unsere Vorfahren sahen genauso aus wie wir und stammen aus Chile, wo sie größtenteils an den Westhängen der Anden in bis zu 1.200 Meter Höhe in unterirdischen Gängen und Höhlen lebten und auch heute noch teilweise leben. Sie haben es aber nicht so gut wie wir, denn sie gelten dort als Plage und werden von den Menschen gejagt, da sie auch auf Feldern tiefe Höhlen ins Erdreich graben und den Bauern Saatgut und Pflanzen wegessen.

Wir dagegen haben ein schönes großes Gehege, das aus zwei Etagen besteht und 120 x 50 x 100 cm (H + B + L) umfasst. Der Boden des Geheges ist mit Kleintierstreu, Stroh und Heu ausgelegt. Als Verbindung zu der oberen Etage gibt es eine „Treppe“ aus Birkenast. Im Gehege befinden sich Steingutröhren zum Durchlaufen, für jeden von uns eine Keramikhöhle zum Verstecken und ein großes metallenes Laufrad mit einem Durchmesser von 30 Zentimeter, das an der Käfigdecke eingehängt ist. Dies hat keine Achsenaufhängung, damit wir uns nicht verletzen können. Ferner haben wir eine Keramikschale im Gehege stehen, die 4 Zentimeter hoch ist und einen Durchmesser von 20 Zentimeter hat. Diese ist mit Chinchillasand gefüllt, den wir benötigen, um uns darin zu wälzen, damit unser Fell immer schön glänzt. Sandkastensand und Vogelsand würde unser Fell stumpf machen.

Da wir uns auch oft kebbeln und futterneidisch sind, haben wir getrennte Futterecken und deshalb auch drei Futternäpfe und drei Trinkflaschen in unserer Behausung stehen. In unseren Futternäpfen befinden sich Grünfutter, u.a. Gräser, Kräuter, Gemüse, Blüten und Blätter. Am liebsten mögen wir Löwenzahn, Spitzweg, Klee, Rucola, Tomaten, Gurken, Chicorée und deren Grün, Kohlrabiblätter, Petersilie, Dill und Basilikum. Unser Frauchen pflückt dieses Futter – soweit möglich – immer frisch, da es entsprechendes Fertigfutter im Handel selten gibt. Als Leckerchen bekommen wir ab und zu Hasel- und Walnüsse, die wir dann knacken, was für uns wie ein Spielzeug ist. Wir bekommen auch getrocknete Wurzeln zum Knabbern, damit wir unsere ständig nachwachsenden Nagezähne pflegen können.

Wir sind übrigens – im Gegensatz zu Hamstern – tagaktiv, wobei wir frühmorgens und spätnachmittags am aktivsten sind. Auch halten wir keinen Winterschlaf und sind das ganze Jahr über aktiv und zu Spaß aufgelegt.



Da unser Frauchen den Raum, in dem unser Gehege steht, artgerecht hergerichtet hat – keine freiliegende elektrische Leitungen, hohe Steckdosen, keine Holzmöbel –, da wir alles anknabbern, was unter unsere Schneidezähne kommt, dürfen wir zeitweise darin frei laufen. Bella und Cindy lassen sich dann von Frauchen auch gerne streicheln und krabbeln auf ihr herum, was ich aber nicht so mag.

Leider werden wir nicht sehr alt- höchstens sechs bis sieben Jahre alt – aber wenn alle Degus es so gut haben, wie wir bei unserer Mensch-Familie, haben wir eine schöne Zeit und unsere Pflegefamilie viel Spaß mit uns.

*Jutta Lüttringhaus, die Amadea
beim Schreiben zur Seite gestanden hat*



Melanie Jansen

Verhaltenstherapie und Katzenschule

im Ruhrgebiet und Umgebung

Ich helfe Ihnen bei allen Problemen rund um das Benehmen Ihrer Katze, z.B. bei Unsauberkeit, Aggressionen, Kratzmarkieren usw

Mobile Urlaubsbetreuung für Katzen

in Mülheim/Saarn durch erfahrene Tiermedizinische Fachangestellte

www.katzengerecht.de

Tel 0179 - 7595503

Neue Kratzbäume für das Tierheim

Nach wie vor ist uns das Wohlergehen der Tiere im Städt. Tierheim wichtig, und wir sind jederzeit bereit, den Tierheimtieren im Städtischen Tierheim Mülheim den vorübergehenden Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch wenn im Augenblick der überfällige Neubau der Katzenhäuser aufgrund der angespannten Haushaltslage der Stadt Mülheim in die Ferne gerückt ist, wollen wir zumindest uns um eine verbesserte Inneneinrichtung kümmern. Im Februar 2019 kauften wir für die Katzenhäuser fünf gut zu reinigende Kratzbäume, die hoffentlich bei den Katzen gut ankommen.

HS

Auf dem Kratzbaum ist Feli, geboren 2003. Sie wurde gefunden in der Nähe des Tierheims. Feli hat eine Bauchspeicheldrüsenerkrankung und bekommt Spezialfutter.



Wir suchen ein Zuhause



Die Hundemama **Banadora** ist eine ganz sanfte und liebevolle Hündin, die sehr menschenbezogen ist.

Sie wurde ca. 2016 geboren und wird noch vor der Vermittlung kastriert.

Ihre Babys **Ronja, Harry, Roxy** und **Hermine**

suchen ebenfalls ein zuverlässiges Zuhause, bei Menschen, die nicht davor zurückschrecken, die Auflagen des Landeshundegesetzes zu erfüllen.



Ronja



Harry



Roxy



Hermine

Vergiftungen bei Heimtieren

Tierbesitzer führen unspezifische Erkrankungen ihres Tieres oft auf Vergiftungen zurück. Häufig kann diese Vermutung allerdings durch den Tierarzt nicht bestätigt werden. Aber die wenigsten Tierpatienten einer Tierarztpraxis erkranken bzw. versterben in Folge von Vergiftungen. Dennoch sollten Tierhalter wachsam sein und mögliche Gefahrenquellen meiden.

Das ist giftig für Ihr Tier:

Rattengift
Pflanzen
Ethylenglykol (Frostschutzmittel)
Xylitol (z. B. in zuckerfreien Kaugummis)
Schmerzmittel (z. B. Aspirin)
Theobromin und Coffein
Reinigungsmittel

Maßnahmen bei Verdacht auf Vergiftungen

Besteht der Verdacht auf eine Vergiftung, muss SOFORT der Tierarzt aufgesucht werden. Ist das Tier ohne Bewusstsein, schwebt es in Lebensgefahr und muss unverzüglich zum nächst gelegenen Kleintierarzt oder in eine nahe gelegene Tierklinik gebracht werden.

Damit der Tierarzt die richtige Behandlung einleiten kann, ist er auf folgende Hinweise angewiesen:

- verdächtige Giftquelle (wenn möglich auch die Verpackung, evtl. Beipackzettel) in die Praxis mitbringen,
- Produktbeschreibung des Giftes
- Zeitpunkt der Giftaufnahme
- Menge der Giftaufnahme
- Weg der Giftaufnahme (oral, über die Haut, eingeatmet)
- angefressenes oder erbrochenes Material (in einem Plastiksack verpackt)

Hilfreich sind auch folgende Angaben:

- Was wurde gefüttert/gefressen?
- Hatte das erkrankte Tier Zugang zu giftigen Pflanzen?
- Hatte das Tier Zugang zu Insektiziden, Rodentiziden, Herbiziden oder wurde in seinem Aufenthaltsbereich oder der näheren Umgebung eine Schädlings- oder Unkrautbekämpfung durchgeführt?
- Wurde es in letzter Zeit einer Ekto- oder Endoparasitenbehandlung unterzogen?
- Wurden Medikamente verabreicht?
- Wurde in der Umgebung des Tieres etwas verändert (Bauarbeiten im Haus oder Garten, neue Einrichtungen, neues Zubehör, z. B. Hundedecke)?

Erste lebenserhaltende Maßnahmen

- Atemwege freihalten: Maulhöhle von Schleim und Erbrochenem befreien, Zunge herauslagern
- bei Krämpfen Hund beruhigen und Gegenstände entfernen, an denen er sich verletzen kann

- bei Atemstillstand: Herzdruckmassage (Hund seitlich lagern und linke Brustwand rhythmisch komprimieren)

Der Tierbesitzer sollte kein Erbrechen auslösen, da das Tier ersticken könnte. Er sollte auch nicht versuchen, dem Tier Milch, Eiweiß oder pflanzliche Öle zu verabreichen.

Er kann versuchen, das Fell, die Haut, die Schleimhäute und Augen des Tieres mit lauwarmem Leitungswasser zu waschen (Handschuhe benutzen!). Trockenes Pulver kann mit dem Staubsauger entfernt werden.

Zusätzliche Maßnahmen durch den Halter sind nur dann sinnvoll, wenn er genau weiß, welche Giftstoffe sein Tier aufgenommen hat. Es ist zunächst immer der Rat eines Tierarztes einzuholen!

Giftige Zimmerpflanzen

Die folgenden Zimmerpflanzen sind giftig für Hunde, Katzen, Kaninchen, Vögel und Nager wie Meerschweinchen und Hamster.

Alpenveilchen

Symptome: Übelkeit, Erbrechen, Schweißausbrüche, starke Magenbeschwerden mit Durchfall, Kreislaufstörungen, bei tödlichen Dosen Atemlähmung.

Amaryllis

Symptome: Übelkeit, Erbrechen, starker Schweißausbruch, erhöhter Speichelfluss, Benommenheit, Durchfall, Schädigung der Nieren, Lähmungen. Möglich auch: Herzrhythmusstörungen durch den Kontakt mit der Pflanze, Hautreizungen.

Begonie

Symptome: Erbrechen, Durchfall, evtl. blutig (bei Knollenbegonie).

Christusdorn

Symptome: Reizung der Magenschleimhaut, Magenbeschwerden und Koliken. Kommen die Augen der Tiere mit dem Milchsaft in Berührung, kann es zu zeitweiser Blindheit kommen.

Dieffenbachie

Die Dieffenbachie kann für unsere Haustiere gefährlich, sogar tödlich sein. Symptome: starke Reizung des Mauls, Reizung von Magen, Darm und Hals, Schluckbeschwerden, Atemnot, Verlust der Stimme, eventuell auch blutiger Durchfall. Vögel sind gestorben, nachdem sie an der Dieffenbachie geknabbert haben.

Efeutute

Die Efeutute ist eine beliebte Zimmerpflanze, doch sie ist auch giftig.

Symptome: Speichelfluss, Erbrechen, Durchfall, Schluckbeschwerden.



Korallenbäumchen

Symptome: Erbrechen, Durchfall, Magen- und Darmbeschwerden.

Prachtlilie

Symptome: Verweigerung der Nahrung, Magen- und Darmbeschwerden, Erbrechen, Speichelfluss, Schweißausbrüche, Koliken und blutiger Durchfall, Kreislaufstörungen, Lähmungen. Der Tod tritt bei entsprechend starker Vergiftung nach 1–3 Tagen durch Atemlähmung ein.

Weihnachtsstern

Symptome: starke Schleimhautreizungen, Magen- und Darmbeschwerden mit Krämpfen und oft blutigem Durchfall, Absinken der Körpertemperatur, Lähmungen, blutiger Harn und Kot, Taumeln, Leberschädigung und Herzrhythmusstörungen. Bei kleineren Tieren ist Tod durch eine Weihnachtsstern-Vergiftung nicht ausgeschlossen.

Wüstenrose

Symptome: Erbrechen, Reizungen der Schleimhäute, Magen- und Darmbeschwerden mit Krämpfen und Durchfall. Bei stärkerer Vergiftung folgen Herz- und Kreislaufstörungen und Tod durch Herzstillstand.

Giftige Garten- und Wildpflanzen

Die folgenden Garten- und Wildpflanzen sind giftig für Hunde, Katzen, Kaninchen, Vögel und Nager wie Meerschweinchen und Hamster.

Adonisröschen

Adonisarten enthalten Herzglycoside und sind in ihrer Wirkung der des Roten Fingerhutes sehr ähnlich. Symptome: Benommenheit, Taumeln, Übelkeit, Erbrechen, Krämpfe, Durchfälle (evtl. blutig), weiterhin möglich: Herzrhythmusstörungen, Atemnot bei entsprechend starker Vergiftung, Herzstillstand. Bereits 0,02 g des Giftes führen zu Erbrechen und Durchfall.

Alpenrose

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Magen- und Darmentzündung, verstärkter Speichelfluss, Krämpfe. Am Ende kommt es zu Lähmungen, der Tod kann durch Atemlähmung eintreten.

Bockshorn

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Erbrechen, Speichelfluss, Durchfall, Koliken, Schleimhautentzündungen, Depressionen, bei starker Vergiftung Herzstillstand.

Buchsbaum

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Erbrechen, Durchfälle, Überregbarkeit, Krämpfe; bei starker Vergiftung Lähmungen, sogar Tod durch Atemlähmung. Für Pferde sind 750 g Buchsbaumblätter tödlich.

Christrose

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Erbrechen, Durchfall, Koliken, nervöse Erregung und Lähmung.

Eibe

(auch sehr giftig für Pferde)

Die Nadeln und Samen enthalten das herzwirksame Alkaloid Taxin, der rote Samenmantel ist giftfrei.

Symptome: bereits etwa eine Stunde nach Aufnahme Erbrechen, Durchfälle, Schwindelgefühl, Leibschmerzen, Pupillenerweiterung, schließlich Bewusstlosigkeit, der Blutdruck sinkt ab, es erfolgt oft schon nach 1 1/2 Stunden der Tod durch Herzstillstand.

Eisenhut

(auch sehr giftig für Pferde)

Symptome: Erbrechen, Durchfälle, Krämpfe, Unruhe, Herzrhythmusstörungen, Atemlähmung. Die tödliche Dosis beim Pferd ist 300–400 g der frischen Wurzel, beim Hund 5 g der getrockneten Wurzel.

Engelstropete

Symptome: Erbrechen, Durchfall, Herzrhythmusstörungen
Der Fingerhut ist eine hübsche Gartenpflanze, jedoch hoch giftig: Schon 5 g sind für einen Hund tödlich.

Fingerhut

(alle Digitalis-Arten sind giftig für Pferde, Hunde, Katzen, Vögel und Nager, wie z. B. Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen und Hamster)

Symptome: Erbrechen, blutiger Durchfall, Benommenheit, Taumeln, Herzrhythmusstörungen, bei entsprechend starker Vergiftung Herzstillstand. Für Pferde liegt die tödliche Dosis bei 25 g der getrockneten und 100 - 200 g der frischen Blätter; für Hunde allerdings sind 5 g bereits tödlich.

Ginster

(Besen-Ginster auch giftig für Pferde)

Symptome: Übelkeit, erhöhter Speichelfluss, Erbrechen, Durchfall, Unruhe, Erregung, Lähmungen, Verstopfungen bis zum Darmverschluss, Bewusstlosigkeit. Bei trächtigen Stuten können sich Wehen einstellen.

Goldregen

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Schweißausbrüche bei Pferden, Erbrechen, Krämpfe und Lähmungen; der Tod kann aber bereits nach 1 Stunde eintreten.

Herbstzeitlose

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Verweigerung der Nahrung, Erbrechen, Speichelfluss, Schweißausbrüche, Koliken, blutiger Durchfall, Kreislaufstörungen, Lähmungen. Der Tod tritt bei entsprechend starker Vergiftung nach 1 - 3 Tagen durch Atemlähmung ein.

Kirschlorbeer

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Speichelfluss, Reizungen der Schleimhäute, Magen- und Darmstörungen, Erregung, Atemprobleme; bei starker Vergiftung kommt es zu Atemlähmung.

Maiglöckchen

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Herzrhythmusstörungen, Magen- und Darmbeschwerden mit Durchfall, Teilnahmslosigkeit, Krämpfe.

Oleander

Symptome: Herzrhythmusstörungen, Pupillenerweiterung, Absinken der Körpertemperatur, damit verbunden kühle Beine sowie Magen- Darmbeschwerden mit Durchfall.

Rhododendron

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Magen- und Darmentzündung, verstärkter Speichelfluss, Krämpfe, am Ende Lähmungen, Tod kann durch Atemlähmung eintreten. Landschildkröten können bereits nach 24 Stunden durch die Aufnahme nur einer Blüte oder weniger Blätter verenden.

Stechapfel

(auch giftig für Pferde)

Symptome: Erbrechen, Durchfall, Herzrhythmusstörungen. Bei Pferden kann es zu Vergiftungen kommen, wenn das verfütterte Sojaschrot mehr als 0,3 % Stechapfelsamen enthält.

Wandelröschen

Die Giftstoffe wirken phototoxisch auf die Tiere und lösen damit Vergiftungen im Zusammenhang mit Sonnenbestrahlung aus.

Symptome: Hautausschläge, Blockierung des Ausscheidens von Gallenfarbstoffen und dadurch Gelbfärbung der Schleimhäute, Gelbsucht und Leberschädigung, Tiere leiden unter blutigem Durchfall oder Verstopfung, Bewegungsstörungen und Lichtempfindlichkeit

Wolfsmilcharten

(auch giftig für Pferde)

Die Pflanzen behalten auch in getrocknetem Zustand ihre Giftwirkung. Frische Pflanzen werden aufgrund ihres scharfen Geschmacks meist von Tieren gemieden, nicht so jedoch im Heu. Symptome: starke Schleimhautreizungen, Magen- und Darmbeschwerden mit Krämpfen und oft blutigem Durchfall, Absinken der Körpertemperatur, Lähmungen, blutiger Harn und Kot, Taumeln, Leberschädigung und Herzrhythmusstörungen.

(<https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/heimtiere/vergiftungen-bei-heimtieren/>)

Natascha Paul
Trainer (§11)
Sachverständige
 (LHuG NRW)
 Mobil: 0172/1716243
 www.hundeschule-sfs.de
 E-Mail: kontakt@hundeschule-sfs.de

SCHRITT FÜR SCHRITT
 zusammen mit verschiedenen Lernern
Hundeschule

- Einzel-, Gruppentraining
- Jugendgruppe
- Sachkundeprüfung
- Ernährungsberatung
- Betreuung (nach Absprache)
- jede Hunderasse willkommen

Kommt gerne zu einer kostenlosen Probestunde vorbei.

Wir sehen uns!



TIERSCHUTZVEREIN
MÜLHEIM AN DER RUHR E.V.

Sunderplatz 8
45472 Mülheim an der Ruhr

☎ 0208 - 7402088
☎ 0208 - 753295

UNTERSTÜTZEN SIE DEN TIERSCHUTZVEREIN MÜLHEIM

Mitgliedsantrag

● www.tierschutz-muelheim-ruhr.de
● info@tierschutz-muelheim-ruhr.de

Hiermit beantrage ich,

| | | | |
|---|---|----------------------------------|----------------------------------|
| Vorname, Name: | | | |
| Straße: | | | |
| Postleitzahl und Ort: | | | |
| Geburtsdatum: | | | |
| Telefon: | E-Mail: | | |
| die Aufnahme in den Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr e. V. mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von: | | | |
| <input type="checkbox"/> € 6,50 (Mindestbeitrag) | <input type="checkbox"/> € 10,00 | <input type="checkbox"/> € 20,00 | <input type="checkbox"/> € 50,00 |
| oder | <input type="checkbox"/> € | <input type="text"/> | |
| <input type="checkbox"/> Ich überweise selbst | <input type="checkbox"/> Bitte ziehen Sie per Lastschriftmandat ein | | |
| Datum, Unterschrift: | | | |

SEPA-Lastschriftmandat

Zahlungsempfänger: Tierschutzverein Mülheim a. d. Ruhr e.V.
Sunderplatz 8 | 45472 Mülheim/Ruhr
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE14ZZZ00001124432
Mandatsreferenznummer: Wird separat mitgeteilt

Ich ermächtige den Tierschutzverein Mülheim a. d. Ruhr e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Tierschutzverein Mülheim a. d. Ruhr e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

| | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------|---|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|
| Vorname, Name (Kontoinhaber): | | | | | | | | | | | | |
| Straße: | | | | | | | | | | | | |
| Postleitzahl und Ort: | | | | | | | | | | | | |
| IBAN | D | E | | | | | | | | | | |
| Datum, Unterschrift | | | | | | | | | | | | |

Katzenschutzverordnung gilt jetzt für Mülheim

Die Stadt Mülheim hat sich entschlossen, eine Katzenschutzverordnung einzuführen. Nach jahrelanger fachlicher Begleitung durch den Tierschutzverein Mülheim wurde jetzt diese Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht vom Rat verabschiedet. Damit soll der Anzahl verwilderter Katzen im Stadtgebiet wirksam entgegen gewirkt werden. Konkret: betroffenen Katzen erhebliche Leiden ersparen, in dem die Population verringert wird. Die Verordnung ist am 1. Dezember 2018 in Kraft getreten. Katzenhalter, die ihre Tiere nach draußen lassen (Freigang), müssen diese kastrieren, kennzeichnen und registrieren (zum Beispiel beim Deutschen Tierschutzbund) lassen. Wie es so schön im Amtsdeutsch heißt, ist das den zuständigen Behörden „auf Verlangen“ vorzulegen.

Der Mülheimer Tierschutzverein hatte sich seit Jahren für eine Katzenschutzverordnung (wie in Essen zum Beispiel) eingesetzt und darüber auch immer wieder mit den im Rat vertretenen Parteien gesprochen. Das wurde jetzt mit Erfolg gekrönt – vor allem zum Wohl der freilaufenden Katzen.

Nähere Informationen beim Veterinäramt der Stadt, Telefon 0208/455 58 31 70, oder beim Tierschutzverein, Telefon 0208/740 20 88. Speziell vom Tierschutzverein dazu aufgelegte Flyer liegen bei vielen Tierärzten und an anderen Stelle in Mülheim aus.

peko

Ein Anruf kann Tierleben retten

Hund wurde in die Ruhr geworfen – vorher hat niemand etwas gesehen oder gehört?

Da wirft ein Mensch einen offensichtlich noch lebenden Hund wintertags von der Mülheimer Schlossbrücke in die Ruhr. Das Tier verendete – laut Obduktion – wohl erst in dem kalten Wasser, war aber durch vorhergehende Misshandlungen gezeichnet. Der Fall hat hohe Wellen geschlagen, Tierfreunde drückten am „Tatort“ Schlossbrücke derart ihre große Anteilnahme mit Blumen und Kerzen aus, dass Fußgänger gefährdet waren und diese Gegenstände deshalb wieder weggeräumt werden mussten. Mit einem 58-jährigen Mann ermittelte die Polizei den mutmaßlichen Täter, der von Zeugen wiedererkannt worden war. Der Hund, der schon älter war, muss wohl – laut Obduktion – schon zu Lebzeiten ein Martyrium durchgemacht haben; durch wen, das wird das Gericht aufzuklären versuchen – in einem Strafverfahren wegen Tierquälerei.

Was geht in einem Menschen vor, der ein Tier quält? In welchem Verhältnis stand der mutmaßliche Täter zu diesem Geschöpf? Hatte er es „geerbt“, war ihm die Arbeit durch bestimmte Umstände mit diesem Vierbeiner über den Kopf gewachsen? War es gar Sadismus? Das alles wird in einer Gerichtsverhandlung hoffentlich geklärt, doch es bleiben noch andere Fragen offen.

Der mutmaßliche Täter hat irgendwo gewohnt, hat mit Sicherheit irgendwelche Nachbarn gehabt. Haben die nichts gehört, nichts gesehen, haben die den Kopf in den Sand gesteckt, wie es heutzutage bei vielen anderen Dingen auch oft gemacht wird? Ein Anruf bei der Polizei, beim Veterinäramt oder beim Tierschutzverein Mülheim hätte genügt, um den Stein ins Rol-

len zu bringen. Und das arme Tier würde heute vielleicht noch leben.

Der Tierschutzverein Mülheim appelliert an alle Tierfreunde, Augen und Ohren offen zu halten, wenn es um mögliche Tierquälerei geht. Seien es Schafe oder Pferde, die nicht tiergerecht gehalten werden, seien es Kaninchen, die in einem engen Stall ein unwürdiges Leben fristen, seien es Hunde, die nur auf einem Balkon ihr Geschäft verrichten müssen oder in einem kalten Zwinger gehalten werden. Wir können nicht die ganze Welt retten, aber wir können daran mitwirken, dass unsere Mitgeschöpfe, die von Gesetzes wegen leider immer noch nur wie eine „Sache“ behandelt werden, nicht unnötig leiden müssen. Anderenfalls können wir uns doch wirklich nicht von der Philosophie freisprechen, wonach auf dieser Erde das Tier der bessere Mensch sein soll.

Peter Korte

Tierbescherung

Gut besucht war wieder im Dezember vorigen Jahres der Tag der Tierbescherung im Mülheimer Tierheim. Viele Menschen, nicht nur Mülheimer Bürger, spendeten Futter für die Heimtiere und statteten den Heimtieren einen Besuch ab. Hunderte Torten- und Kuchenstücke fanden wieder Abnehmer, und auch der Tierschutzverein Mülheim beteiligte sich mit selbstgebackenen Hundekexen, Stofftaschen mit Tiermotiven und Informationsbrochüren an der Veranstaltung. Viele ehrenamtliche Helfer waren an diesem Tag aktiv und trugen so zum Gelingen dieses Tages im Zeichen der Tiere bei.



© Tierschutzverein Mülheim

Taubenrettung

Aktive der Taubenschutzvereine Dortmund und Mülheim sowie des Tierschutzvereins Mülheim retteten im Herbst vorigen Jahres acht Jungtauben auf dem Mülheimer Hauptbahnhof. Die Aktion war notwendig, weil die Bahnsteigüberdachungen, in

denen in erster Linie die Tauben nisten, saniert wurden. Die noch nicht flugfähigen Jungtauben wurden von Fachleuten in Mülheim, Gelsenkirchen und Dortmund aufgezogen und dann in Taubenfamilien integriert.



© Korte



Wenn es einmal tierisch heiß wird ...

Tipps für daheim und unterwegs, denn längst nicht alle Tiere vertragen die Hitze gut

Noch sind die Temperaturen erträglich, vor allem in unseren Breitengraden. Doch schon bald, und vor allem in südlicheren Gefilden, kann es heiß werden – einschließlich auf dem Weg mit dem Auto dorthin. Nehmen wir unsere zwei- und vierbeinigen Haustiere mit, müssen einige Regeln beachtet werden, denn kein Tier kann sagen: „Puh, mir ist zu heiß!“

Das kann gar nicht oft genug gesagt werden: Den Hund niemals bei höheren Temperaturen alleine im Auto lassen – weder beim Einkauf noch auf der Urlaubsfahrt. Er kann nicht schwitzen wie ein Mensch, allenfalls hecheln. Kommen ein glasiger Blick hinzu oder gar Gleichgewichtsstörungen, ist Alarmstufe Rot angesagt. Dann sollte der Halter schnellstmöglich einen Tierarzt aufsuchen, weil der Hund sonst sterben kann. Bei leichter Überhitzung kann ein feuchtes Tuch helfen, mit dem der Kopf gekühlt wird. Wer in einem überhitzten Auto einen Hund oder ein anderes Tier entdeckt, sollte schleunigst nach dem Besitzer suchen (im Supermarkt nebenan?) bzw. Polizei und / oder Feuerwehr anrufen. Letztes Mittel: eine Scheibe einschlagen. Das kann Ärger mit dem Besitzer geben, kann aber auch ein Tierleben retten.

Sonnenschirm überm Freigehege

Rund 14 Millionen Katzen soll es als Haustiere in Deutschland geben. Gerne fahren die sowieso nicht mit in den Urlaub und wenn, muss auch hier auf die Temperaturen geachtet werden. Viel lieber bleibt die Hauskatze allerdings auf ihrem lauschigen Platz daheim. Kann sich das Tier im Haus oder in der Wohnung frei bewegen, kann es sich bei höheren Temperaturen auch selbst aussuchen, wo es am Kühlsten und Angenehmsten ist. Ist ein Keller vorhanden, sollte man ihn bei Hitze der Katze zugänglich machen. Natürlich muss – wie beim Hund – für ausreichend Trinkwasser gesorgt werden.



Fotos (2): © M. Großmann – pixelio.de

Noch sorgfältiger muss das Plätzchen draußen für Kaninchen und Meerschweinchen ausgesucht werden, denn diese Tiere haben nur einen begrenzten Aufenthaltsradius. Das Gehege sollte nicht direkt in der Sonne stehen, jedenfalls muss den Tieren die Möglichkeit gegeben werden, auch in den Schatten wechseln zu können. Zur Not muss ein großer Sonnenschirm über dem Freigehege aufgestellt werden. Wasser, das täglich zu wechseln ist, gehört dazu, vor allem, wenn ausschließlich Heu und Trockenfutter gereicht wird.

Sonnenbad im Sand

Doch es gibt auch Zwei- und Vierbeiner, die freuen sich geradezu tierisch über die Sommerwärme. Schildkröten und Wellensittiche zum Beispiel, weil sie aus Regionen kommen, wo es sowieso heiß ist. Schildkröten lieben Sonnenbäder im Sand oder auf einem Baum/Ast im Wasser. Das ist bei diesen Tieren „gut für die Knochen“ (und den Panzer). Für die daheim untergebrachten Schildkröten gilt gerade im Sommer: Sie müssen sich im Wasser abkühlen können.

Da der Wellensittich ursprünglich aus Australien stammt, stört ihn die normale Hitze nicht. Freilich darf er mit seinem Käfig nicht am geöffneten Fenster stehen, denn dort holt sich der gefiederte Freund bei Zugluft leicht eine Bindehautentzündung oder eine Erkältung.

Welches Haustier sich der Tierfreund auch immer in sein Haus holt, stets sollte er sich vorher informieren, wie es um das Tier bei großer Hitze steht. Der Züchter oder Händler wird gern Auskunft geben, und heutzutage ist das Internet auch eine gute Hilfe.

Peter Korte



Liste der Mülheimer Tierärzte

Kleintierpraxis J. Benner

Mühlenstraße 206a

Telefon: 02 08 / 45 15 37 55

Kleintierpraxis I. David

Mellinghofer Straße 162 | 45473 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 02 08 / 7 57 70 30

Tierarztpraxis am Saarnberg, Dr. W. Drinneberg

Prinzeß-Luise-Straße 191a

Telefon: 02 08 / 46 71 10 71

Tierarztpraxis Dr. med. vet. H. Fröhlich

Lindenstraße 69

Telefon: 02 08 / 5 08 82

Tierarztpraxis Dr. med. vet. P. van Halder

Wiescher Weg 88

Telefon: 02 08 / 43 83 43

Kleintierpraxis Hinnerkott und Ricking

Ruhrblick 30 | 45479 Mülheim

Telefon: 02 08 / 42 35 25

Tierarztpraxis an der Kaiserstraße, J. Hochgesang

Kaiserstraße 106

Telefon: 02 08 / 3 52 61

Kleintierpraxis Höptner

Hansastraße 45 | 45478 Mülheim Ruhr

Telefon: 02 08 / 74 00 90

Kleintierpraxis Dr. med. vet. M. Merkt

Schultenberg 10 | 45470 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 02 08 / 37 06 02

Mobile Tierärztin Sabine Schiller

Finkenkamp 70 | 45472 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 01 73 / 7 48 90 38

Tierarztpraxis Alte Feuerwache Dr. T. Scholz und Dr. A. Heckler

Aktienstraße 54a/b | 45473 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 02 08 / 47 54 64

Tierarztpraxis S. Stapelmann

Karl-Forst-Straße 5-7

Telefon: 02 08 / 3 02 11 10

Umliegende Tierkliniken

Tierärztliche Klinik für Kleintiere am Kaiserberg

Wintgensstraße 81-83 | 47058 Duisburg

Telefon: 02 03 / 33 30 36

KleinTierklinik Duisburg-Asterlagen

Dr.-Detlev-Karsten-Rohwedder-Straße 11 |

47228 Duisburg-Asterlagen

Telefon: 0 20 65 / 90 38 - 0

Tierärztliche Klinik für Kleintiere Dr. med. vet. Hanz-Jürgen Apelt

Stankeitstraße 11 | 45326 Essen

Telefon: 02 01 / 34 26 04

Tierärztlicher Notdienst:

Aktuelle Informationen zum tierärztlichen Notdienst
auf der Webseite der Stadt Mülheim

Tierschutz-Beschwerden:

Veterinäramt der Stadt Mülheim

Ruhrstraße 1

Telefon 02 08 / 4 55 32 13

Tierärztlicher Notdienst

Bereitschaft der Tierärzte in Mülheim ist nur noch sonntags jeweils von 11 bis 13 Uhr, wobei sich die Tierärzte beim Notdienst abwechseln. Welcher Tierarzt an welchem Sonntag zu erreichen ist, steht unter www.tierärzte-duisburg-mülheim.de





#Taubensindnice

Interview mit Katrin Müller vom Stadttaubenprojekt Dortmund-Körne West

In vielen Großstädten prägen sie maßgeblich das Stadtbild – Tauben. Durch Bezeichnungen wie „Ratten der Lüfte“ und dem Vorurteil, die Vögel würden tödliche Krankheiten übertragen, sind sie von den meisten Stadtbewohnern ungern gesehen. Um das Bild von den Vögeln in den Köpfen der Leute zu verändern, rief der Deutsche Tierschutzbund jüngst zu der Aktion „#RespektTauben“ auf, die in den sozialen Netzwerken für mehr Akzeptanz gegenüber Tauben wirbt. Katrin Müller, ehrenamtliche Taubenschutzpatronin aus Dortmund weiß längst: #Taubensindnice!

Katrin Müller hat ein Stadttaubenprojekt an der S-Bahnstation Dortmund-Körne West ins Leben gerufen. Sie selbst kümmert sich zu Hause um Pflege- und Tauben und nimmt Notfälle auf. Im Oktober vergangenen Jahres initiierte sie eine Tauben-Rettungsaktion am Mülheimer Hauptbahnhof. Da durch die Bauarbeiten an den Gleisen die dort lebenden Taubenpaare und ihre Jungen bedroht waren, arbeitete sie mit dem Veterinäramt und dem Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr zusammen, um die Jungtauben aus ihren Nestern zu bergen und sie so vor den Gefahren der Bauarbeiten zu bewahren. Ich durfte sie besuchen und habe ihr einige Fragen zu ihrer Arbeit und dem gesellschaftlichen Umgang mit Tauben gestellt.

Katrin, wie bist du auf die Taube gekommen?

Vor fünf Jahren habe ich mit meinem Mann eine verletzte Ringeltaube gefunden. Sie konnte nicht mehr fliegen und ich habe sie zu einer Tierschutzorganisation gebracht. Kurz darauf bin ich mit meinem Mann nach Ägypten geflogen, wo er leider verstorben ist. Als ich wiederkam, habe ich mich trotzdem nach der Taube erkundigt und erfahren, dass sie überlebt hatte und es ihr gut ging. Seit dem Tag liefern mir die Tauben irgendwie immer wieder über den Weg. Generell habe ich auch viel mehr hingesehen und bemerkt, wie schlecht es den Stadttauben

geht. Ich habe kurze Zeit später dann auch meine erste Pflege- und Taube aufgenommen, weil sich für mich einfach der Blick für diese Tiere geöffnet hatte.

Wie bist Du dazu gekommen, an der S-Bahnstation in Dortmund-Körne West ein Stadttaubenprojekt zu gründen?

Ich wohnte dort in der Nähe und bin häufig an der S-Bahnbrücke vorbei gekommen. Eines Tages habe ich dort eine bringte Brieftaube gefunden, die sehr krank war und die es dann leider auch nicht mehr geschafft hat. Da bin ich das erste Mal ganz bewusst auf die Brücke und ihre Tauben aufmerksam geworden. Ich habe mich ans Veterinäramt gewandt, doch da sie keine Kapazitäten hatten, haben sie mir das OK gegeben, den Tauben dort auf eigene Faust zu helfen. Dann habe ich zuerst ganz alleine angefangen, die Brückenzwischenräume zu säubern, habe den Tieren richtiges Futter gegeben und ihre Eier gegen Eier aus Gips getauscht. Irgendwann habe ich dann aber Probleme mit dem Ordnungsamt bekommen, weil die Aktion nicht abgesprochen war. Zum Glück konnte ich mich mit dem Eigentümer des Grundstücks, der DB-Immobilien darauf einigen, dass ich das Projekt weiter führen darf, unter der Bedingung, dass ich mir Hilfe von anderen Ehrenamtlichen suche. Über soziale Netzwerke habe ich es dann auch geschafft, einige Freiwillige zu finden, die zum Teil bis heute mit mir die Tauben an der S-Bahnbrücke Dortmund-Körne West betreuen. Auch die Tatsache, dass wir den umliegenden Müll beseitigen, trug dazu bei, dass unsere Arbeit dort nicht nur geduldet, sondern sogar erwünscht ist.

Wie sieht Eure Arbeit an der Brücke konkret aus?

Also wie gesagt, es ist wichtig die Zwischenräume dort von Taubendreck zu befreien. Außerdem stellen wir Nistplätze und Strohecken zur Verfügung. Besonders wichtig ist außerdem

zum einen der Eiertausch, bei dem wir die Eier gegen Gipsattrappen austauschen, damit die Population sich nicht vergrößert, die Tauben aber dennoch ihrem natürlichen Bedürfnis zu brüten nachgehen können. Zum anderen geben wir den Tieren artgerechtes Futter und Wasser. Das freut auch einige Imbissbesitzer in der Umgebung, denn wenn die Tauben satt sind, dann kommen sie nicht zum Betteln und „belästigen“ Gäste. Bis heute haben wir etwa 310 Jungtiere verhindert und die Tauben führen jetzt ein besseres Leben dort.

Wieso gibt es überhaupt so viele Tauben in den Städten?

Unsere Stadttauben sind die Nachkommen von Zuchttauben. Sie wurden über Jahrhunderte domestiziert und wie bei allen Haustieren, abhängig vom Menschen gemacht. Tauben haben als Brieftauben gedient, als Fleisch- und Eierlieferant und ihr Kot war ein beliebter Dünger. Ähnlich wie bei Hühnern, die ebenfalls wegen der Eierproduktion gezüchtet werden, brüten Stadttauben deshalb unnatürlich viel, nämlich bis zu acht Mal im Jahr. Die Tauben, die wir also in der Stadt sehen, stammen von Haus- und Nutztieren ab.

Tauben werden nicht selten als die „Ratten der Lüfte“ bezeichnet. Was sagst Du zum schlechten Taubenimage und den Vorurteilen, Tauben wären gesundheitsgefährdend?

Mir tut das sehr leid, sowohl für die Tauben als auch für die Menschen, die mit so einem Denken wirklich viel verpassen. Und für die Tauben bedeutet so ein Image auch, dass sie Gewalt und Rohheit erfahren. Vielen Tauben würde sicherlich auch eher geholfen werden, wenn diese unbegründete Angst nicht so in den Köpfen der Menschen verankert wäre. Die Behauptung, Tauben würden Krankheiten übertragen oder besonders viele Keime mit sich herumtragen, wird so aufgebauscht, dass die Menschen es glauben und es so annehmen, dabei ist diese Behauptung überhaupt nicht richtig. Genauso wie bei anderen wild lebenden Tieren, sollte man sich die Hände gut waschen, wenn man mit ihnen in Berührung gekommen ist, doch man kann die Tiere anfassen, ohne davon krank zu werden. Diese Angst vor den Tauben und der regelrechte Hass treffen auch uns ehrenamtliche Helfer, denn die Leute haben zum Teil überhaupt kein Verständnis dafür, wie wir diesen „Schädlingen“ helfen können. Diese Menschen sind auch der Meinung, die Tauben fänden alleine genug zu fressen. Doch was finden sie denn? Abfälle, die sie krank machen können. Tauben sind Körnerfresser und wenn man ihnen die Wahl zwischen Körnern und Essensresten lassen würde, würden sie immer die Körner wählen. Deshalb ist das Fütterungsverbot, das wir in Nordrhein-Westfalen haben, durchaus kritisch zu betrachten. Die Tiere werden dadurch gezwungen, sich von Abfällen zu ernähren. Und man darf nicht vergessen, die Tiere sind so gezüchtet, dass sie vom Menschen und seiner Fürsorge abhängig sind.

Was muss sich verändern, damit Tauben und Menschen friedlich zusammen leben können und es den Tauben in den Städten besser geht?

Es müsste sich erst einmal auf kommunaler Ebene mit den Tauben befasst werden. Die Städte sollten sich mit Tierschützern zusammen setzen und schauen, in welchen Städten es erfolgreiche Stadttaubenprojekte gibt und wie man diese umsetzen könnte. Und dann müssen die Kommunen auch willig sein, diese Projekte zu unterstützen. Bei den Bauarbeiten am Mülheimer Hauptbahnhof ist zum Beispiel geplant, den Bahn-

Kranke Tauben:

Wie alle Lebewesen können natürlich auch Tauben Krankheitserreger in sich tragen. Die Gefahr für den Menschen ist dabei allerdings nicht größer, als bei anderen Tieren. Tauben sind weitaus ungefährlicher für den Menschen, als häufig suggeriert wird und es geht kein Gesundheitsrisiko von Tauben aus.

hof zu vernetzen, doch das würde in diesem Falle nicht viel Sinn machen. Es wäre besser, dort einen betreuten Taubenschlag zu installieren, was im Endeffekt auch viel günstiger wäre. Die Stadttaubenprojekte müssen außerdem dorthin, wo die Tauben sind, denn Tauben sind standorttreue Vögel und freiwillig gehen sie nicht von den ihnen bekannten Plätzen weg. Natürlich muss auch Aufklärungsarbeit geschehen. Die Leute müssen verstehen, dass die Stadttauben ein menschengemachtes Problem sind, und dass es sich bei Tauben um ganz soziale und liebevolle Tiere handelt und nicht um krankmachendes Ungeziefer. Eine der Tauben, die bei mir leben zum Beispiel, habe ich von klein auf großgezogen. Sie hat eine ganz enge Beziehung zu mir aufgebaut und wenn sie dann mal auf meiner Schulter sitzt, da spüre ich das kleine Herz und merke, wie liebevoll sie mit mir umgeht. Jede Taube hat ihren eigenen Charakter und was glauben wir Menschen eigentlich, wer wir sind, wenn wir ihnen diese Existenzberechtigung absprechen und sie auf fliegende Kothaufen beschränken?

Lisa-Marie Krosse

Link vom Stadttaubenprojekt Dortmund-Körne West:
www.facebook.com/StadttaubenprojektDortmund



Fütterungsverbot:

In vielen Städten gibt es ein Taubenfütterungsverbot, um die Populationen von Stadttauben einzudämmen. Dieses Verbot gilt bei Tierschützern als umstritten, weil die Tiere sich so von Abfällen ernähren und in vielen Fällen sogar hungern müssen.

Krankenstation für Wildvögel

Thomas Kestner sieht in seiner Wildvogelpflegestation Paasmühle in Hattingen seine Schützlinge „am liebsten von hinten“

Der erste Eindruck: ein bodenverwurzelter Mensch – wie seine alten Nussbäume zwischen den 450 Jahre alten Gemäuern, in denen er lebt, eben der Paasmühle in Hattingen auf der Stadtgrenze zu Sprockhövel.

Der zweite Eindruck: ein Mensch, der um die Meinung anderer Menschen nicht so viel gibt, dem die Heilung bei Knochenbrüchen von Greifvögeln viel wichtiger ist als das Bundesverdienstkreuz, das er vor Jahren ablehnte.

Der dritte Eindruck: ein Mensch, der im Frühjahr vorigen Jahres in seiner Wildvogelpflegestation mal eben 700 Entenküken aufnahm, die ihm inzwischen allesamt – wie gewünscht – als erwachsene Tiere entflohen sind.

Was viele Menschen über viele Menschen denken, hat sich Thomas Kestner (54) zur Lebensphilosophie in Sachen seiner Schützlinge gemacht: „Am liebsten sehen wir sie von hinten“ – also wenn die Eulen, Falken und Co. mit der Auswilderung in den Himmel steigen. Hauptsache, sie können es nach stundenlanger Operation und wochenlanger Pflege überhaupt noch. Denn, und da ist der hauptberufliche Architekt und noch mehr nebenberufliche Tierfreund Realist: nicht jedes Tier schafft das. Manchmal ist es eine Erlösung für Greifvögel, die zum Beispiel in Fangeisen geraten sind, eingeschlafert zu werden, um nicht weiter leiden zu müssen. Solch ein Foto zeigt Thomas Kestner nicht gern auf seinem Computer, aber sie gehören zu seinem Alltag zwischen hunderten von hilfebedürftigen Vögeln, Katzen als seine Haustiere, Eseln und Pferden auf weiträumigen Feldern sowie zwei Hunden, von denen einer klein, alt, blind und taub, und einer groß wie ein Schaf und lammfromm ist.

Bis zu 1.500 Tiere jährlich

Einige Hektar groß ist das Wald- und Wiesengelände rund um die Paasmühle, eine Gegend, wo man auch Urlaub machen möchte. Für die gefiederten Tiere ist das eine riesige Reha, der siebte Himmel nach dunklen Zeiten – eben die Wildvogelpflegestation von Thorsten Kestner. Neben den Vögeln aus Beschlagnahmen, die möglichst auch wieder ausgewildert werden sollen, pflegen Kestner und sein Team (zumeist Biologen, Tierärzte und Studenten) Jahr für Jahr 1.000 bis 1.500 verletzte, verwaiste oder kranke Wildvögel – Bussarde, Eulen, Uhus, Falken, Störche und andere Tiere, die zumeist durch Menschen zu Schaden gekommen sind. Da verheddert sich im Stacheldrahtzaun ein Bussard, da fliegt eine Eule gegen ein Auto, da tritt ein Falke in eine Glasscherbe, da hat ein Fischadler einen Angelhaken im Schnabel, da hat ein anderer Wildvogel ganz zufällig eine Schusswunde. Die Verletzungen sind mannigfaltig. Thorsten Kestner hat mittlerweile seit über 30 Jahren einschlägige Pflegeerfahrung, hat befreundete Tierärzte, die rasch operieren, wenn es nötig ist. Geholfen wird also Wildvögeln, die ein

wichtiger Bestandteil unseres Ökosystems sind, die durch den Menschen dezimiert bis nahezu ausgerottet werden.

Tierschutzpreis erhalten

Zwar hat Kestner das Bundesverdienstkreuz nicht angenommen, wohl aber 2014 den Deutschen Tierschutzpreis. Den hat er bekommen, weil er seit über 30 Jahren verletzte Wildvögel pflegt, kuriert und wieder in die Natur entlässt. Mehr als eine „nette Auszeichnung“ war es für Thorsten Kestner aber dennoch nicht, ein knorriger Typ eben inmitten von Wald, Bach und Wiese. Trotzdem oder vielleicht auch deshalb ist er in jeder Beziehung gut vernetzt, kann auch auf seinem Monitor sehen, was auf seinem Gelände passiert. Für den Tierschutzpreis erhielt der Hattinger, der in Witten ein Architekturbüro hat, 2.000 Euro Preisgeld. Die im Schnitt zwölf Tonnen Körnerfutter pro Jahr kosten fast 6.000 Euro. Bis zu 120 (!) Futtersorten muss der Hattinger (oft kurzfristig) besorgen („Wissen Sie eigentlich, was ein Kreuzschnabel frisst?“). Ohne Spendengelder geht es also auch hier nicht, denn die Stadt Hattingen tut nichts dazu.

Gut vernetzt

Seine gute Vernetzung zeigt sich auch hier: Der vorige Sommer war ein extrem langer und heißer Sommer. Da stieß das Bächlein Paas an seine Grenzen, um Teiche zu füllen. Aber die Schwäne, Enten und Entenküken brauchten Wasser unterm Federkiel. Ganz selbstverständlich half die örtliche Freiwillige Feuerwehr und legte 1,2 Kilometer Schlauchleitungen aus, damit die Ententeiche auch wieder wie solche aussahen und sich die Wassertiere auf dem Wasser wohlfühlen konnten.

Peter Korte

Paasmühle ist ein eingetragener Verein (e.V.), somit als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen zu schreiben. Wer etwas dazu tun möchte zu tonnenweise Körnerfutter oder Operationen: Sparkasse Witten, Wildvogelstation Paasmühle, IBAN DE46452500350108552316; Kontakt: Thorsten Kestner, Paasstr. 107, 45527 Hattingen, Telefon 02324 72 849, Mail: info@paasmuehle.de, Internet: www.paasmuehle.de



Ferienabenteuer im Land der tausend Seen – Finnland

Vom 29.7.2019 bis 14.8.2019

Ferienfreizeit für Teens ab etwa 13 Jahren in Vanamola (finnische Seenplatte).



Unser Feriendomizil ist eine ehemalige Inselschule. Hier mitten in der finnischen Seenplatte haben wir in der Umgebung „Wasser satt“. Das moor- und waldreiche Gebiet ist mit weit über 100.000 km² Fläche die größte Seenplatte Europas. Durch umfangreiche Schutzmaßnahmen gibt es in Finnland auch freilebende Braunbären und Wölfe. Die Saimaa-Ringelrobbe kommt weltweit nur hier im Saimaa-Seengebiet vor, mit viel Glück bekommen wir vielleicht mal eines dieser Tiere zu Gesicht.

Von der großen Veranda unseres Ferienhauses hat man Blick auf den hauseigenen See. Dort gibt es einen Badesteg, zwei Ruderboote und eine Standsauna zu unserer Verfügung. Während unserer Ferienwochen gibt es viel zu sehen bzw. zu machen: So stehen Wanderungen in unberührter Natur und die Erkundung der Seenlandschaft aus der Wasserperspektive –

per Kanu – auf unserem Programm. Ausflüge führen uns z. B. zur größten Holzkirche der Welt, ins sehenswerte Waldmuseum in Lusto oder zur Olavinlinna-Festung.

Teilnahmebeitrag: € 810,- inklusive Fahrt ab/bis Herne

Infos unter: <http://www.tierschutzjugend-nrw.de/>

Witz im Kasten

Zwei Mäusekinder unterhalten sich, als eine Fledermaus über sie hinweg fliegt. „Toll“, sagt das eine Mäusekind zum anderen, „wenn ich groß bin, werde ich auch Pilot!“



Kleintierpraxis

HINNERKOTT und RICKING

Ruhrblick 30, Telefon 0208/423525
www.tierarztpraxis-ruhrblick.de



1. Lasertherapiezentrum an der Ruhr

Ambulanz-Augenuntersuchung-Endoskopie-EKGH-Ultraschall-Chirurgie incl. rassespezifischer Narkosen-Hausbesuche-praxiseigenes Labor-Röntgen-Station-Themenabende-Verhaltensberatung-Zahnbehandlungen


Spezielle Laseranwendung bei Operationen (z.B. Mikrochirurgie, Tumore, Gaumensegel), Hautbehandlungen (z.B. Warzen, Wunden), Rekonvaleszenz (z.B. Dackellähme, Arthrose) und Maulhöhlenerkrankungen (z.B. Kiefertumore, Zahnfleischentzündungen)

Seit nunmehr über einem Jahrzehnt sind wir mit unverändertem Engagement für unsere tierischen Patienten da. Das Wohlfühl in unserer Praxis ist uns dabei genauso wichtig wie eine schnelle und gute Diagnose und Hilfe.

Eben Tiermedizin mit Herz und Verstand!

Es grüßt das Praxisteam der Tierarztpraxis am Ruhrufer

A. Hinnerkott M. Ricking M. Jansen I. Benk



Besonders fluffiger Zitronenkuchen für einen lauen Sommernachmittag

Zutaten:

- 180 g Mehl
- 170 g Zucker
- 2 TL Backpulver
- 1/2 TL Salz
- 180 ml Mandelmilch
- 120 ml geschmolzene Margarine
- 4 Ei Zitronensaft
- abgeriebene Schale von zwei Biozitronen

Guß:

- 1TL Zitronensaft
- 60 g Puderzucker

Zutaten von unten nach oben vermengen und in eine kleine gefettete Kastenform füllen.

Bei 180 Grad ca. 40 min. backen.

Seedbombs (Samenbomben) für Hummeln und Bienen selber machen

Einfach und schnell
selbstgemacht – ein
Geschenk für die Natur!



April und Mai ist die beste Zeit, um Seedbombs (Samenbomben) in der Stadt und in der Natur zu verteilen, um nützliche Pflanzen für Hummeln und Bienen wachsen zu lassen! Aufgrund des großen Bienensterbens und der vielen Pestizide und Monokulturen überall, ist unsere Artenvielfalt auf allen Ebenen stark bedroht – und Bienen und Hummeln sind ein sehr wichtiger Teil davon, der unsere Unterstützung mehr denn je benötigt.

Benötigt werden:

- **Blumenerde** oder Kräuteraufzuchtserde (bitte torffrei, da für torfhaltige Erde Raubbau an unseren letzten Mooren betrieben wird)
- **Heilerde** oder Ton- oder Lehm-pulver (Heilerde gibt es z. B. in Drogeriemärkten, Lehm- und Tonpulver im Gartencenter)
- **Blumensamen**
- **Wasser**

Bei der Auswahl der Blumensamen gibt es mehrere Varianten. Am besten ist natürlich, wenn man gezielt Samen für Blumen und Kräuter verwendet, die gern von Bienen und Hummeln angenommen werden – dafür gibt es schon fertige Mischungen. Noch besser ist es, wenn man ökologisch erzeugtes Saatgut und Samen der einheimischen Pflanzenwelt nimmt. Und noch besser ist es, wenn es Pflanzen sind, die zur Region passen. Ich habe mich daher für Samen des Netzwerks „blühende Landschaften“ entschieden, weil man dort eine spezielle Mischung für die Region, in der man lebt, bestellen kann (und sogar Samen für mehrjährige Pflanzen bekommt). Die fertige Mischung ist für 100 Quadratmeter (also eine wirklich große, ergiebige Packung) und kostet 10,50 €.

Anleitung:

Für die Menge von ca. 2 vollen Backblechen benötigt man

- 16 Esslöffel Erde
- 16 Esslöffel Heilerde oder Ton-/Lehmpulver
- 14 Esslöffel Wasser
- 6 Esslöffel Blumensamen
- Man rührt Erde, Pulver und Samen zusammen, vermischt sie gut und gibt dann das Wasser hinzu und vermischt alles.
- Dann formt man mit den Händen Kügelchen: Man presst eine Portion der Mischung fest zusammen und formt sie dann rund. Die Größe sollte mindestens haselnussgroß sein; wir haben sie in einer Größe so ungefähr zwischen Haselnuss und Walnuss hergestellt.

- Die Kugeln am besten auf Backpapier auf einer glatten Unterlage ablegen (nicht direkt aneinander) und dann an einem warmen, trockenen Ort durchtrocknen lassen (wenn sie nicht zügig trocknen, kann es passieren, dass die ersten Samen schon austreiben).

Samenbomben verteilen:

„Einsatzbereit“ sind sie sofort, aber zum sicheren Transportieren und Verschenken sollten sie gut getrocknet und fest sein, damit sie nicht so auseinanderbröckeln. Verteilt werden können sie überall dort (egal ob Stadt oder Land), wo ein Fleckchen Erde und etwas Sonnenlicht verfügbar sind – weitere Pflege brauchen sie nicht, den Rest erledigt die Natur! Man kann sie an passenden Stellen einfach verstreuen oder ein bisschen in die Erde eindrücken. Direkt auf dichtem Rasen oder unter dichten Baumdächern haben sie allerdings weniger Chancen zu wachsen. Ich habe auch Blumentöpfe damit bepflanzt.

<https://fraubirkenbaum.wordpress.com/2016/04/03/seed-bombs-samenbomben-fuer-hummeln-und-bienen-selbermachen/#more-1004>



Auslegestellen

Tierisch liegt kostenlos zum Mitnehmen an zahlreichen Auslegestellen innerhalb Mülheims aus. Die aktuelle Ausgabe von tierisch finden Sie unter anderem hier:

- Blumen Buhle
- Das Futterhaus Mülheim an der Ruhr – Heifeskamp
- Das Futterhaus Mülheim-Speldorf, Duisburger Straße
- Feldmannstiftung
- Frischer Napf Mülheim an der Ruhr – Dümpten
- Jumbo Zoo, Mülheim-Heißen
- KauBar – natürlich hundslecker
- Kleintierpraxis J. Benner
- Kleintierpraxis I. David
- Kleintierpraxis A. Hinnerkott & M. Ricking
- Kleintierpraxis an der Kaiserstraße J. Hochgesang

- Kleintierpraxis Dr. med. vet. M. Merkt
- Medienhaus
- Städtisches Tierheim Mülheim an der Ruhr
- Tierarztpraxis Alte Feuerwache, Dr. T. Scholz und Dr. A. Heckler
- Tierarztpraxis am Saarnberg, Dr. W. Drinneberg
- Tierarztpraxis Dr. med. vet. P. van Halder
- Tierarztpraxis Sabine Stapelmann
- Tierärztliche Praxis Dr. C. Höptner
- Wolfgangs Staudengarten
- Wolfsmenue Mülheim an der Ruhr – Saarn

Wenn Sie unser Magazin selbst auslegen möchten – bspw. für Ihre Kunden, für wartende Patienten oder weil Sie *tierisch* für eine gute Sache halten – dann schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an redaktion@tierschutz-muelheim-ruhr.de und das Magazin liegt mit der von Ihnen gewünschten Anzahl bei Ihnen aus.

Ehrenamtlich aktiv werden

Um unsere Tierschutzarbeit erfolgreich leisten zu können, sind wir stets auf der Suche nach Tierfreunden, die uns mit hohem Engagement ehrenamtlich unterstützen möchten.

Aktuell suchen wir Ehrenamtler insbesondere für folgende Aufgabenbereiche:

- Unterstützung der Tierschutzjugend bei der Betreuung unserer jüngeren Gruppe mit Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren. Mit einem pädagogischen Hintergrund (bspw. Lehramtsstudium) ist langfristig auch die Übernahme und Leitung der Gruppe möglich.
- Unterstützung bei Informationsständen und Veranstaltungen (Planung, Auf- und Abbau sowie Betreuung der Infostände)
- Unterstützung bei der Betreuung, dem Einfangen und der Kastration von verwilderten Katzen.
- Temporäre Aufnahme von Tieren in Not. Je nach Sachkunde bspw. für Hunde, Katzen, Igel usw.

Darüber hinaus freuen wir uns selbstverständlich über jede ehrenamtliche Hilfe!

Interessenten wenden sich bitte an Heidrun Schultchen (vorsitzender@tierschutz-muelheim-ruhr.de)

LESERBRIEFE

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser! Vor Ihnen liegt die nunmehr neunte Ausgabe von „tierisch“, dem Magazin des Tierschutzvereins Mülheim. Wir haben hoffentlich wieder eine gute und interessante Palette von Themen zusammengestellt, aber natürlich freuen wir uns auch stets über konstruktive Kritik und über Anregungen. Deshalb scheuen Sie sich nicht, uns Leserbriefe zu senden. Wir werden diese nach Möglichkeit in der nächsten Ausgabe berücksichtigen. Die Redaktion behält sich aber vor, zu lange Leserbriefe sinnwährend zu kürzen bzw. Passagen beleidigenden Inhalts zu streichen. Einen Rechtsanspruch auf Abdruck eines Leserbriefes gibt es nicht.

peko

INFORMATION

Die Ehrenamtler treffen sich an jedem ersten Montag im Monat zum Stammtisch. Jeder Interessierte ist dabei herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich zwecks besserer Planung vorab kurz per Mail an nebenstehende Adresse.

Alternativen zu Tierversuchen gefordert

Die Herbst-Informationsveranstaltung des Landestierschutzverbandes fand in Mülheim statt.

Die wichtige Arbeit des Vereins „Tierärzte ohne Grenzen“, die mögliche Änderung des Landesjagdgesetzes, die Förderung der Tierschutzjugend, die Datenschutz-Grundverordnung sowie Tierversuche und Alternativmethoden waren Themen der Herbst-Informationsveranstaltung 2018 des Landestierschutzverbandes Nordrhein-Westfalen, die auf Einladung des Tierschutzvereins Mülheim dieses Mal in Mülheim stattfand. Präsident Peer Fiesel begrüßte Bürgermeisterin Ursula Schröder sowie die Vorsitzende des Mülheimer Tierschutzvereins, Heidrun Schultchen und hieß den Vorstand sowie die rund 70 Delegierte willkommen. Ursula Schröder berichtete kurz darüber, dass der Rat der Stadt Mülheim erst kürzlich der Kastrationspflicht für Katzen zugestimmt hat. Weiter hob sie die gute Zusammenarbeit zwischen Tierschutzverein und Tierheim hervor. Sie wies aber auch darauf hin, dass noch einiges in der Stadt für die Tiere fehle, so Ausläufe für Hunde und ein Taubenhaus für die Stadtauben.

Mit Powerpoint-Präsentationen wurde durch den Tag geführt. „Über das Tier für den Menschen“, ist das Leitmotiv der Aktiven in „Tierärzte ohne Grenzen“, die sich, so Referent Prof. Dr. Norbert Mencke, ganz besonders in Ostafrika einsetzen. Im Vordergrund stehen die Gesundheit der Weidetiere sowie die Impfung von (Hüte)-Hunden gegen Tollwut. In Ostafrika sterben jedes Jahr immer noch an die 60.000 Menschen, darunter viele Hirten, nachdem sie von tollwütigen Hunden gebissen wurden.



Julia und Simon Luckhardt aus Düsseldorf informierten bei der Versammlung über die Tierschutzjugend in Nordrhein-Westfalen.

Termine

Samstag, 27.4.2019, 14.00–17.00 Uhr

Frühlingsflora im Broich-Speldorfer Wald

Exkursion mit Bernhard Demel und Thomas Kalveram

Veranstalter NABU Ruhr

Treffpunkt: Mülheim, Großenbaumer Straße/Ecke Freundhofweg

Freitag 3.5.2019, 20.30–22.30 Uhr und

Freitag, 24.5.2019, 21.00–23.00 Uhr

Fledermäuse Mülheim/Essen

Exkursion mit Christian und Sarah Bölke

Veranstalter: NABU Ruhr

Anmeldung: 0201/7100699 oder info@nabu-ruhr.de

Samstag, 11.5.2019, 4.00–7.00 Uhr

Die Vogeluhr in der Saarner Aue

Exkursion mit Elke Brandt

Veranstalter NABU Ruhr

Treffpunkt: Mülheim, Dohne 74a

Durch Schulungen wird dort die Lebensmittelhygiene verbessert und die Produktivität gesteigert. Und das seit nunmehr mehr als 20 Jahren.

Über den „Wissensstand im Bereich der Tierversuche und Alternativmethoden“ informierte Dipl.-Biologe Tilo Weber aus München, der allerdings immer noch ein düsteres Bild malte. Die Zahl der Tiere, die durch Versuche unsägliche Qualen erleiden und für die nach den Versuchen zumeist der Tod steht, nimmt insgesamt eher zu als sie abnimmt, obwohl, so Weber, „90 Prozent der an Tieren getesteten Medikamente bei Menschenversuchen durchfallen.“ Ziel sei es, Tierversuche auf Dauer vollständig zu ersetzen, doch bestehe dazu nur wenig politischer Wille in Deutschland. Weiter seien da die Niederlande, wo bis 2025 Tierversuche komplett verboten sein sollen. Auch die benachbarte Universität Duisburg-Essen gehe mit schlechtem Beispiel voran, an der Graumullen die Augen entfernt werden, um anschließend Verhaltensversuche (Magnetorientierung) an den Tieren durchzuführen.

Weitere Themen des Tages waren u. a. die mögliche Novellierung des Landesjagdgesetzes, wonach wieder mehr Tierarten als jetzt abgeschossen werden dürfen sowie die Nachwuchsarbeit. Wie in fast allen Vereinen sei es auch im Tierschutz schwer, die Jugend für die aktive Arbeit zu gewinnen. Wichtig sei es, wie es hieß, Jugendgruppen in die Arbeit zu integrieren.

Peter Korte

Impressum

Herausgeber:

Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr e.V.
(Mitglied im Deutschen Tierschutzbund e.V. und im
Landestierschutzverband NRW e.V.)

1. Vorsitzende Heidrun Schultchen (V.i.S.d.P.)

„**tierisch**“ erscheint zweimal im Jahr und wird
kostenfrei den Mitgliedern und Interessenten zur
Verfügung gestellt.

Redaktion:

Peter Korte (peko)
Dr. Sigrid Krosse (sk)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Tanja Heyltjes (th)
Jutta Lüttringhaus (lü)
Heidrun Schultchen (hs)
Juliette Urbons (ju)

Anzeigen:

Tanja Heyltjes (th)
(tanja.heyltjes@tierschutz-muelheim-ruhr.de)

Redaktionsanschrift:

Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr e.V.
„Redaktion“
Sunderplatz 8
45472 Mülheim an der Ruhr
redaktion@tierschutz-muelheim-ruhr.de

Für unverlangt zugesandte Manuskripte, Abbildungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel redaktionell zu bearbeiten. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung möglich.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

Fotos:

TS-Datenbank, privat oder entsprechend genannte Quellen.

Layout:

Merlin Digital GmbH, Essen

Druck:

Druckerei Thierbach, Mülheim an der Ruhr



Roswitha meint ...

Liebe Leute,

ich habe mal wieder was auf dem Herzen, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Schweineherzen werden in Affen gepflanzt, um aus-zuprobieren, ob man nicht irgendwann auch Schweine-herzen in Menschen pflanzen könnte. Wie kommt man denn auf so eine Idee? Menschen sind Menschen, Schweine sind Schweine und Affen sind Affen, und meiner Meinung nach ist hier nicht nur die Frage der Übertragbarkeit der Versuche zu stellen.

Aber zurück zur sogenannten Xenotransplantation, oder eher, den Versuchen. Wenn tatsächlich mal einer (!) von etlichen Affen mit dem eingesetzten Herz eines (genmanipulierten!) Schweins überlebt (für „ganze“ sechs Monate), und das nur unter Zugabe verschiedenster Medikamente mit zahlreichen Nebenwirkungen, dann wird das als großer Erfolg gefeiert?! Merken die noch was?

Kranken Menschen werden falsche Hoffnungen gemacht, in dem Wissenschaftler behaupten, ihnen bereits in wenigen Jahren helfen zu können. Was diesen Menschen verschwiegen wird, ist, dass bereits 1992 – also vor 27 (!) Jahren – als das erste genmanipulierte Schweineherz einem Affen eingesetzt wurde, angekündigt wurde, erste Versuche am Menschen wären innerhalb von drei (!) Jahren möglich. 27 Jahre später ist die Wissenschaft nicht viel weiter. Die Zahl der Tiere, die in diesen Jahren gequält und dann getötet wurden, ist sehr groß. Das Ganze ist weder wissenschaftlich noch ethisch vertretbar.

Bitte, informiert Euch und protestiert. Das ist mir eine Herzensangelegenheit.

Eure Roswitha

So spende ich für den Tierschutzverein

Der Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr setzt sich seit über 60 Jahren für den Tierschutz ein. Er unterstützt u. a. mit erheblichem Geldaufwand das Mülheimer Tierheim, finanziert Katzenkastrationen, hält kostenfreie monatliche Tiersprechstunden für bedürftige Tierhalter ab, fördert die Tierschutzjugend ..., um nur einige Aktivitäten aufzuführen.

Um diese vielfältigen Aufgaben auch weiterhin durchführen zu können, ist der Tierschutzverein dringend auf die Unterstützung von Tierfreunden angewiesen, denn effektiver Tierschutz kostet viel Geld.

Die Spenden kommen auch direkt dem Tierschutz zugute, da alle Verwaltungsarbeiten ehrenamtlich erledigt werden.

Das Spendenkonto
des Tierschutzvereins
Mülheim an der Ruhr
lautet:

**Sparkasse Mülheim
an der Ruhr**

**IBAN: DE 71 3625 0000
0300 0217 60**

Sämtliche Spenden können von der Steuer abgesetzt werden, da der Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr vom Finanzamt Mülheim an der Ruhr als gemeinnützig anerkannt ist.

Wenn Sie sich auch über Ihre Lebensspanne hinaus für den Tierschutz engagieren möchten, können Sie den Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr in Ihrem **Testament** bedenken. Sie können dies im Rahmen eines Ver-

mächnisses (z. B. durch Zuwendung eines bestimmten Geldbetrages oder Gegenstandes) oder durch eine Erbinsetzung machen. Sollten Sie den Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr als Alleinerben einsetzen, kümmert sich dieser selbstverständlich sowohl um die Bestattung und Grabpflege als auch um die Wohnungsauflösung.

Der Tierschutzverein Mülheim an der Ruhr ist als gemeinnütziger Verein sowohl von der Schenkungs- als auch Erbschaftsteuer befreit, so dass die Spende/Erbschaft ohne steuerlichen Abzug voll dem Tierschutz zugutekommt.



Neu in Mülheim an der Ruhr: Katzenschutzverordnung mit Kastrationspflicht

Gültig seit dem
1. Dezember
2018!



facebook

facebook.com/tierschutz.muelheim.ruhr

Veterinäramt der Stadt Mülheim an der Ruhr

Leineweberstr. 18 - 20
45468 Mülheim an der Ruhr
Telefon: 0208 / 455 31 70
Fax: 0208 / 455 58 31 70
www.muelheim-ruhr.de



Sunderweg 8
45472 Mülheim an der Ruhr
Telefon: 0208 / 740 20 88 | Fax: 0208 / 75 32 95
vorsitzender@tierschutz-muelheim-ruhr.de
www.tierschutz-muelheim-ruhr.de